

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. November 1892.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P.g.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Die Verwaltungsstellen, welche die Extrasteuer pro Oktober noch nicht von allen Mitgliedern eingezogen haben, wollen nur den bis heute eingegangenen Betrag per Postanweisung mit dem Vermerk: „Extrasteuer pro Oktober“ bis spätestens den 19. d. M. an die Hauptkasse senden, den Rest der Quittungen aber am Orte behalten, die noch fehlenden Extrasteuern bis Ende dieses Monats einziehen und nebst der Abrechnung sowie übriggebliebenen Quittungen Anfang nächsten Monats senden. Quittung über die bis zum 19. d. M. bei der Hauptkasse eingegangene Extrasteuer erfolgt in nächster Nummer. Bei Anmeldung zugereister Mitglieder wollen sich die verehrl. Vorstände stets die Quittung über gezahlte Extrasteuer vorzeigen lassen, sich ebenfalls davon überzeugen, ob jedes zureisende Mitglied die Extrasteuer pro Juni schon bezahlt hat.

Ferner bitten wir die Verw.-Stellen, welche noch keine Formulare zu ärztlichen Verträgen bestellt bzw. sich noch nicht mit Aerzten in Verbindung gesetzt haben, die Angelegenheit baldmöglichst regeln zu wollen. Das neue Statut ist von der Behörde für Krankenversicherung bestätigt und die Bescheinigung, dass die Kasse dem § 75 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen genügt, vom Reichskanzler nachgesucht worden. Diese Bescheinigung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erteilt werden und kommt das Statut, welches aber erst mit dem 1. Januar 1893 in Kraft tritt, dann zum Versand. Gleichzeitig verweisen wir die verehrl. Vorstände nochmals auf die letzte Bekanntmachung mit der Bitte, Sorge tragen zu wollen, dass die Beiträge dem Statut entsprechend gezahlt und dass mit Schluss des Jahres alle Beiträge pro 1892 an die Hauptkasse abgeliefert werden, damit eine Erhöhung der Beiträge vermieden wird.

Wir bemerken dabei, dass der Fehlbetrag ein ganz bedeutender ist, wenn jedes der ca. 12000 Mitglieder nur einen Monatsbeitrag am 31. Dezember cr. schuldet. Aus diesem Grunde bitten wir Stundung der Beiträge auch nur bei Arbeits- und Verdienstlosigkeit zu gewähren.

Dem Reservefond muss alljährlich der zehnte Teil

der Gesamteinnahmen zugeführt werden und kann dieser gesetzlichen Bestimmung nur durch pünktliches Zahlen der Beiträge nachgekommen werden. Mitglieder, welche die Beiträge für zwei Monat am ersten Tage des dritten Monats schulden, Stundung nicht nachgesucht und erhalten haben, sind auszuschliessen und der Aufsichtsbehörde zu melden.

Wieder wurde eine neue Verw.-Stelle in Hirschberg (Schlesien) errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

175. Hirschberg;

F. Genähr, Vorsitzender,
Arth. Finke, Kassierer,
Wilh. Weinhold, Kontrolleur,
Arth. Finke, Stellvertreter.

Weitere Verw.-Stellen werden voraussichtlich in Bromberg, Goslar, Leisnig etc. errichtet werden.

Der Hauptvorstand.

Sterbe- und Unterstützungskasse für Frauen und Kinder.

Quittung.

Als Erlös einer Lotterie gelegentlich unserer letzten Vorstandssitzung empfangen M. 42,15, worüber dankend quittiert

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Die verehrlichen Mitglieder und Abonnenten, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden hierdurch ersucht, ihren Verpflichtungen umgehend nachzukommen.

Wir erwarten, dass bis Schluss des Jahres alle restierenden Beiträge abgeführt werden.

P. Abraham.

Zur Herstellung
 von
 Illustrierten Katalogen, Preislisten,
 Prospekten, Rechnungen, Geschäfts- u. Empfehlungskarten,
 Packetadressen

sowie
 allen sonstigen kaufmännischen Drucksachen
 empfiehlt sich
 die

Buchdruckerei

Gutenberg

BERLIN N. 58
 Schönhauser Allee No. 141a.

Buchbinderei. * Stereotypie. * Numerier- u. Perforier-Anstalt.

Schnellste und sauberste Ausführung bei billigsten Preisen.



Deutscher Gartenbaukalender

für 1893.

IV. Jahrg.

Herausgegeben von

Mark 1,20.

Alexander Württenberger.

Bequemes Taschenformat, zweckmässige Einteilung, hübsche und solide Ausstattung, reicher und praktischer Inhalt machen diesen Kalender zu einem unentbehrlichen Notiz- und Nachschlagebuch zum täglichen Gebrauch für den Gärtner wie für den Gartenfreund.

Von der gesamten Fachpresse vorzüglich beurteilt.

Zu beziehen gegen frankierte Einsendung von Mk. 1,30 von der
 Buchhandlung des Allg. deutschen Gärtner-Vereins.

Geschäftsführer: Paul Abraham.

Gärtnerische Büchersammlung.

« Alle Bücher sind elegant cartonnirt. »

Lindemath, H., Die Baumschule u. d. Obstbau Mk. 1,80.

« Durch Regierungs-Erlaß empfohlen. »

Herrmann, R., Die selbstmässige Gartenbau (mit 22 Abbildungen) Mk. 3,20.

Schubert, J. C., Dr. Handbuch der Vermessungskunde (mit 124 Abbildungen) Mk. 3,20.

Preisgekrönt auf der Gartenbauausstellung im Jahre 1886 zu Köln.

Dasert, J. W., Dr. Handbuch d. Bodenkunde (mit 54 Abbildungen) Mk. 2,80.

Eingeführt als Lehrbuch an der Fachschule für Gärtner zu Berlin.

von Jengerke, A., Dr. Anleitung Pflege und Benutzung lebendiger Becken (mit 25 Abbildungen), 3. Aufl. von Dr. Stoger. Mk. 1,20.

Wendisch, C., Die Champignon-ganzen Aufzucht (mit 56 Abbildungen) Mk. 2,00.

Moerschke, J., Die Erdbeeren, ihre Beschreibung u. Kultur mit 19 Abbildungen) Mk. 0,80.

Eingeführt als Lehrbuch an der Gartenbauerschule zu Köln i. P.

Alle sieben Bände für Mk. 14,00 portofrei.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme durch

Paul Abraham,

Berlin N., Weissenburger Straße 66.

Natur-Nistkästen



(prämiirt mit I. Preisen) aus Baumstämmen angefertigt für Staare, Meisen, Spechte, Rothschwänzchen, Fliegenschnepper u. s. w. empfiehlt 36

F. Milcher,
 BERLIN,
 Skalitzer-Strasse 22.

Preisverzeichnisse werden franco zugesandt.

Cigarren von Mk. 20, 25, 30, 35, 40—50 per Mille feinste Sumatras, elegante Verpackung, je 1/10 Musterversand. Bei Abnahme von 600 Stück 5%, 1200 Stück 10% Rabatt franco Nachn.

Holländischer Rauchtobak

10 Pfd. Beutel Mk. 8 und 12 franco Nachn.

Rud. Scholz

Schmiedeberg i. R.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. November 1892.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissburgerstr. 66.

Die Gärtner werden vernachlässigt durch eigene Schuld.

Man beklagt sich allgemein darüber, dass die Gärtner bei der Gesetzgebung so wenig berücksichtigt werden und dass man nicht einmal eine ressortmässige Vertretung für die Abteilung „Handelsgärtnerei“ in den Ministerien hat. Früher haben sich die Gärtner darum überhaupt nicht gekümmert, heute sind es nur einige, die für alle Vorgänge ein offenes Auge und Ohr haben. Man beschwert sich zum Beispiel jetzt im Handelsblatt (Nr. 19 vom 1. Okt.) darüber, dass die Handelsgärtnereien ihre Unfallversicherungsbeiträge zu der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zahlen müssen und dass nicht mit Unrecht. Kommen doch in den handelsgärtnerischen Betrieben Unfälle sehr vereinzelt vor, während dies in den landwirtschaftlichen Betrieben durch die vielen Maschinen viel eher geschieht. Hier müssen also für die verunglückten landwirtschaftlichen Arbeiter auch die Handelsgärtner ihre Beiträge steuern.

Fragen wir uns aber: woran liegt es denn eigentlich, dass die Handelsgärtnerei so benachteiligt wird? Wir können nur antworten: an den Gärtnern selbst. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, dass ein Drittel der Handelsgärtner heute noch nicht weiss, dass sie verpflichtet sind, ihre Betriebe zur Berufsgenossenschaft für Unfallversicherung anzumelden.

Warum haben denn die Handelsgärtner, als dies Gesetz dem Reichstage vorgelegen hat, nicht Stellung hierzu genommen? Von Seiten der Arbeitnehmer — die daran am wenigsten beteiligt sind — sind die Handelsgärtner, namentlich der Verband der Handelsgärtner direkt aufgefordert worden, eine eigene Berufsgenossenschaft zu gründen. (Man vergl. Nr. 3 u. ff. des Jahrg. 87 der Deutschen Gärtnerzeitung.) Die Vertreter der Arbeitnehmer, denen es vollständig egal ist, wohin die Handelsgärtner ihre Beiträge zahlen, haben schon damals das ausgesprochen, worüber die Handelsgärtner jetzt erst Klage führen.

Dasselbe erleben wir hinsichtlich der Gewerbesteuer-Gesetzgebung! Während die Handelsgärtner bis jetzt überhaupt keine Gewerbesteuer entrichten, müssen sie im nächsten Jahre Gewerbesteuern zahlen, soweit sie nicht unter der 4. Klasse eingeschätzt sind. Uns ist nicht bekannt, dass die Handelsgärtner im vorigen

Jahre irgendwie zu diesem Gesetzentwurf Stellung genommen hätten (wir erwähnten davon auf S. 42 v. J.). Jetzt, nachdem das Gesetz bald in Kraft tritt, erleben wir es wieder, man schimpft über die Vernachlässigung der Handelsgärtnerei und da wird dann an die Herren Minister, Regierungspräsidenten und Ortsbehörden petitioniert, als ob diese die vom Reichstage angenommenen Gesetze abändern könnten. Das sind alles Arbeiten, womit die schon sehr mit Arbeiten überbürdeten Behörden unnötig belästigt werden. (Warum hat man sich nicht mit dem Abgeordneten in Verbindung gesetzt, auf dessen Antrag die kleineren Handelsgärtner steuerfrei geblieben sind!?)

Jetzt ist ja nun der Verband der Handelsgärtner auf dem Posten, namentlich wenn sich's um die Sonntagsruhe handelt. Da hat man von der Zeit an, als der Gesetzentwurf dem Reichstage unterbreitet wurde, bis jetzt mit Petitionen noch nicht aufgehört. Wir möchten hierzu bemerken, dass man damit gerade an der verkehrtesten Stelle anfängt. Die Schleuderkonkurrenz wird durch die Sonntagsarbeit in grossartiger Weise gefördert, die Arbeiter werden durch die Beraubung einiger Stunden in der Woche geistig und physisch geknechtet; man zieht wohl unzufriedene mechanisch arbeitende Arbeiter, aber keine berufsfreudigen und tüchtigen Gärtner.

Nette Wohnungsverhältnisse.

In Nr. 260 des Augsburger Kurier lesen wir folgende Notiz:

„Tot aufgefunden wurden in Regensburg bei dem Kunstgärtner Trede am Mittwoch den 2. November morgens die beiden Gärtnergehilfen Ernst Ascheneller von Würzburg und Philipp Neubert von Neuendettelsau, 19 und 20 Jahre alt. Dieselben haben aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod durch Einathmung von Kohlenoxydgas gefunden, das dem am Abend zuvor geheizten Ofen entströmt war.“

Dazu wird uns geschrieben:

„Die beiden Gehilfen schliefen in einem an den Gewächshäuser-Heizraum anstossenden und mit diesem

denselben Kamin besitzenden Zimmer und sind durch Ausströmen von Kohlenoxydgas im Bette erstickt.“

Wenn man bedenkt, in welchen jammervollen Buden die Gärtnergehilfen manchmal wohnen müssen und dass diese sog. Wohnungen allen hygienischen Massnahmen geradezu Hohn sprechen, dann kann man sich freilich über solche Vorkommnisse nicht wundern.

Viele Handelsgärtner machen sich den Teufel was daraus ob die Gehilfen an ihrer Gesundheit Schaden nehmen, oder gar ihr Leben einbüßen; sie bekommen ja sofort andere. Angesichts dieses Vorkommnisses fordern wir die strenge Bestrafung des Schuldigen und fragen, wo ist der Staatsanwalt?

Streiflichter.

Ganz eigenartige Gedanken steigen in uns auf, wenn wir ältere Jahrgänge verschiedener Gartenzeitschriften zur Hand nehmen und darin lesen und die Artikel von damals und heute vergleichen. Die Fragen fachwissenschaftlichen Inhalts lassen wir dabei ausser Betracht und wenden uns zu den Artikeln, welche die sozialpolitische Gesetzgebung, soziale Fragen überhaupt und im gärtnerischen Berufe behandeln.

Bedauerlicherweise sind dies nur wenige Zeitungen. Die meisten haben nur für die Abhandlungen über Kulturfragen und ähnliche Sachen Raum in ihren Spalten und deshalb herrscht in den Gärtnerkreisen auch eine so grosse Unkenntnis der sie interessierenden neueren Gesetzgebung, dass man sich wundern muss. Pflicht unserer gärtnerischen Fachpresse ist es deshalb, diese Themata ebenso ausführlich zu behandeln als die Kultur der Cyclamen u. s. w., zum mindesten aber ist es Pflicht, Notiz davon zu nehmen und auf die Paragraphen, die jeder in seinem eigensten Interesse kennen muss, hinzuweisen, denn man muss annehmen, dass viele Gärtner ausser der Fachzeitung, die sie halten, keine andere politische Zeitung lesen. Das ist zwar sehr bedauerlich, leider aber wahr.

In den Vereinssitzungen werden in eben dieser Weise Vorträge über diese und jene Pflanze gehalten — am ausführlichsten und häufigsten wohl über Ananas — aber zur Besprechung der oben erwähnten Themata kommt es nicht. Es ist deshalb auch hier Pflicht, dass die älteren, erfahrungsreicheren Mitglieder ihren jüngeren Kollegen von solchen Sachen Kenntnis geben, soweit sie hierzu in der Lage sind.

Man klagt so häufig über die wenig gesellschaftliche Bildung der Gärtner und wundert sich über diese Erscheinung um so mehr, als man allgemeine Bildung von einem Gärtner voraussetzen zu dürfen glaubt. Es giebt deshalb einzelne Gärtner, die in anderen Gesellschaftskreisen sich alles andere, nur nicht als Gärtner vorstellen, um ein gewisses Vorurteil zu bannen. Diese so häufig vor die Augen tretende Erscheinung liegt eben daran, dass es den meisten Gärtnern neben den Umgangsformen an Gesprächsstoff fehlt. Sie können sich über weiter nichts als „Gärtnerei“ unterhalten und auch das nur unvollkommen, weil es an passenden Redewendungen mangelt. Wir sehen das schon in den Vereinen. In einer kleinen Gesellschaft — und dabei unter Kollegen — sind es nur immer einige, die das Wort nehmen; die meisten sitzen da und hören oft teilnahmslos zu. Wie nun erst dort, wo Nichtkol-

legen zusammen sind! Wir halten es deshalb für Pflicht, dass jeder Gärtner erst mal unter Kollegen — also in seinem Verein — sprechen lernt, d. h. frei vor andern seine Meinung äussert. Ist dies ein Mal geschehen, dann wird unser junger Kollege auch öfter die Gelegenheit zu sprechen wahrnehmen und schliesslich auch in Gesellschaft anderer etwas erzählen können. In einer Gesellschaft giebt es zu viel Ansichten und Meinungen, es wird über dies und jenes gesprochen und da ist es Sache, dass man entweder auf Befragen oder als Anreger von allem wenigstens etwas wissen muss. Zeitgeschichte treiben unsere jungen Gärtner in sehr vereinzelt Fällen; kommt das Gespräch auf einen Vorfall der Zeitgeschichte, der von Wichtigkeit ist, auf die Vorgänge in den Parlamenten u. s. w. u. s. w., dann sieht man Achselzucken und hört die Worte: „Davon habe ich bis jetzt nichts gehört.“ So etwas ist beschämend und es sollte deshalb jeder darnach streben, sich von allen wichtigen Vorgängen zu unterrichten. Das geschieht erstens durch Lesen von Zeitungen, und zwar durch viel Lesen; denn Lesen bildet den Menschen überhaupt — Hintertreppen-Romane wollen wir davon ausgeschlossen wissen — und durch Verkehr mit gebildeteren Personen, von denen man immer lernen kann. Nur auf diese Weise kann der Gärtner in der gesellschaftlichen Stellung konkurrieren.

Es sind dies nur einige von den vielen Punkten, die wir angeführt haben, Punkte, auf die fast gar kein Wert gelegt wird, und die doch von so ausserordentlicher Bedeutung sind. Schenke man ihnen ein wenig mehr Beachtung und es wird um vieles in unserem Berufe besser werden!

Neues vom Sonntagsruhe-Gesetz.

Wenngleich wir in letzter Nummer versprochen, auf dieses Thema nicht mehr zurück zu kommen, so müssen wir es doch noch einmal thun. Die Sache ist von so grosser Bedeutung und für alle von so grossem Interesse, dass wir glauben, sie unsern verehrl. Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Wir sagten nämlich in unserer letzten Nummer, der Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner treibe durch die Anti-Sonntagsruhe-Agitation Mitgliederfang. Dies wird uns durch eine Aeusserung des 2. Vorsitzenden Bluth in Steglitz bestätigt. Von befreundeter handelsgärtnerischer Seite schreibt man uns:

Verehrl. Schriftleitung. Es ist interessant, zu sehen, wie die Handelsgärtner Unterschriften für ihre Petition sammeln; man muss sich nur wundern, dass die Petition namentlich von solchen unterschrieben wird, die Sonntags nicht arbeiten lassen. Selbstverständlich habe ich meine Unterschrift nicht hergegeben, denn ich habe schon als Lehrling die Sonntagsarbeit verwünscht und bin meinem Grundsatz von damals treugeblieben. Gelegentlich fragte ich den Herrn Bluth - Steglitz, 2. Vorsitzenden des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, warum er denn für die Petition eingetreten und dieselbe unterschrieben habe, zumal er doch ein grosser Gegner der Sonntagsarbeit sei. Mit Achselzucken gab er mir ungefähr zur Antwort, „dass er aus Ueberzeugung für die Petition nicht eingetreten sei, nur die süddeutschen Handelsgärtner haben ihn sehr um die Unterstützung de

Sache gebeten und nur diesen zu Gefallen habe er sie unterstützt.“ — Ich teile Ihnen dies zur gefl. Kenntnissgabe in der Zeitung mit.

Wir haben dies hiermit gethan und glauben in Anbetracht der bekannten Schreibweise des Handelsblattes weiter nichts zufügen zu brauchen. Die verehrlichen Leser können sich nun ihre Meinung bilden. Wir freuen uns nur, dass selbst eine grosse Masse der Handelsgärtner das Vorgehen des Vorstandes in dieser Sache gebührend verurteilt.

Das Lysol und seine Anwendung zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge.*)

Es sind in letzter Zeit von chemischen Fabriken soviele Mittel zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge angepriesen worden, dass dem Praktiker, welcher sich bei der Wahl lediglich auf die Anpreisung der Fabrikanten berufen muss, Enttäuschungen nicht erspart bleiben können, da massgebende systematische Versuche über die meisten dieser Präparate noch gar nicht angestellt sind. Soviel steht fest, dass nur ein solches Mittel zur Bekämpfung der Blatt- und Blattläuse und anderer Pflanzenschädlinge allgemeine Anwendung finden kann, welches sich in gewöhnlichem Wasser vollständig auflöst und dauernd gelöst erhält, so dass es zum jederzeitigen Gebrauch bereit gehalten werden kann; dass es die zu vernichtenden Schädlinge selbstverständlich schnell und sicher vernichtet, ohne der Pflanze zu schaden, und dass das Präparat billig ist, auch den zur Anwendung berufenen Arbeiter gesundheitlich nicht schädigt oder sonst belästigt. Diesen billigen Anforderungen entsprechen die bekannten Mittel niemals in allen Stücken. Die Unzuverlässigkeit der Nicotina ist durch die Versuchsstation in Proskau längst dargethan; die Schmierseifenlösung und die Nesslerschen Mittel sind, abgesehen von dem hohen Preise, den Pflanzen in demselben Masse verderblich, wie den Schmarotzern; Sapocarbol kommt als unbestimmtes Präparat von verschiedenen Fabriken im Handel vor, sodass eine Gewähr für seine Wirksamkeit nicht gegeben ist; über das Antinonin liegen trotz des schönen Namens noch gar keine Erfahrungen vor; auch der Umstand, dass dasselbe zuerst zu ganz anderen und nachträglich zu allen Zwecken seitens der Fabrik empfohlen wurde, ist nur geeignet, gegen dasselbe einzunehmen; das Antiverminium-Silikat verklebt die Blätter der Pflanzen, sodass die Pflanzen nach Angabe der Fabrik bei Anwendung des Präparates nachträglich mit reinem Wasser abgewaschen werden müssen — ein viel zu umständliches Verfahren; das Pinosol tötet in wirksamer Lösung auch die Pflanzen; das Creolin löst sich nicht im Wasser, ist ungleichmässig in seiner Zusammensetzung und deshalb nicht nur unzuverlässig, sondern überhaupt fast unwirksam, in derjenigen Verdünnung aber, welche für die Zwecke hinreichend ist, ist es für die Pflanzen bereits sehr verderblich.

Von allen Mitteln, welche in den letzten Jahren aus der grossen Zauberbüchse der neueren Chemie dargestellt worden sind, hat sich zur Bekämpfung der Pflanzenparasiten am besten das Lysol der Firma Schülke & Mayr in Hamburg bewährt. Hofrat Prof. Dr. Engler war es, der zuerst darauf aufmerksam

machte, dass das Lysol — nachdem es von der Medizin als das vorzüglichste Desinfektionsmittel und Antiseptikum erkannt war — wohl auch als Antiparasitikum gute Dienste leisten könne, insbesondere dürfte sich die Brauchbarkeit des Lysols als Mittel gegen gewisse Pflanzenkrankheiten, wobei in erster Linie auch an die Phyloxera zu denken wäre, mit ziemlicher Sicherheit ergeben. Inzwischen haben Dr. E. Fleischer-Döbeln und nach ihm Dr. Edler-Göttingen auf Grund systematisch angestellter Versuche (vergl. „Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten“ von Dr. Sorauer) festgestellt, dass das Lysol als Vertilgungsmittel der Pflanzenparasiten seinen Zweck am besten erfüllt und dabei denjenigen Anforderungen am meisten entspricht, welche man an ein im Grossen zu verwendendes Mittel stellen muss. Das Lysol ist ein Theerprodukt, welches 47,5 % freie Cresole enthält, sich in gewöhnlichem Wasser vollständig auflöst und beständig gelöst erhält, und billiger ist, wie alle anderen Mittel, da eine Originalflasche von 100, 250, 500 oder 1000 Gramm 50 Pf., 1 M., 1 M. 50 oder 2 M. 50 kostet. Jeder Flasche ist zur bequemeren und sichereren Anfertigung der entsprechenden Lösung ein Messgefäss beigegeben.

In $\frac{1}{4}$ prozentiger Lösung tötet Lysol die nackten und eingehüllten Blattläuse sicher, ohne die Pflanzen zu beschädigen; eine stärkere Lösung darf aber an jungen Blättern und Trieben nicht verwendet werden. An älteren Pflanzen und Trieben haften die Blattläuse bekanntlich besser und lassen sich auch nicht so leicht vernichten. Solche Pflanzen können auch mit einer bis höchstens $\frac{1}{2}$ proz. Lösung behandelt werden, ohne merklichen Schaden zu nehmen. Zur Frühjahrsbekämpfung der Blattlaus am alten Holze, in den Wundstellen des Stammes und der starken Aeste empfiehlt Dr. Fleischer eine Ausspülung mit etwa 1proz. Lösung, wo nötig, mit Ausschneiden verbunden. Mehltau und andere Pilzwucherungen beseitigt man sicher durch Abwaschen der Blätter bezw. der ganzen Pflanzen in einer $\frac{1}{4}$ proz. Lösung. Im grossen dürfte sich die Anwendung einer Gieskanne bezw. Handdruckspritze empfehlen. Die Gewächse zeigen nach der Behandlung eine besondere Frische und Ueppigkeit in der Vegetation. Wir besitzen sonach im Lysol ein billiges und sicher wirkendes Mittel zur Bekämpfung der Blattläuse und anderer Feinde unserer Kulturpflanzen, welches — in richtiger Verdünnung angewandt — keine nachteiligen Folgen herbeiführt.

Das Lysol eignet sich auch zu manchen anderen gärtnerischen Zwecken. Zunächst ist eine 5prozentige Lysollösung sehr geeignet, Baumwunden u. dergl. offene Holzflächen vor Fäulnis zu schützen, sodass solche Wunden vernarben können, ohne dass das Holz faul geworden ist und der ganze Stamm in Mitleidenschaft gezogen wird.

Zur Bekämpfung von Unkraut auf Wegen und an anderen Orten empfiehlt sich ein Begiessen mit einer 1—2proz. Lysollösung, ebenso zur Bekämpfung von Ameisen u. dergl. — Roh-Lysol eignet sich in 5proz. Lösung übrigens zum Anstrich von Hölzern (Baumpfählen etc.), als Imprägnierungsmittel besser, wie selbst der gewöhnliche Theer. — Es verhütet jede Pilz-, Schwamm- und Schimmelbildung und ist auf diese Weise auch ein Vorbeugungsmittel gegen den Hausschwamm.

Schiller-Tietz.

*) Aus einem Vortrage, den Herr Schiller-Tietz am 6. November in einer Versammlung der Märk. Gärtner-Vereinigung hielt.

Noch einmal Klettergurke.

Da sich jetzt in der Fachpresse nach der ersten wirklichen Probekultur über den Wert der Klettergurke ein lebhaftes Für und Wider entsponnen hat, so will auch ich meine Erfahrung über „die kleine Japanerin“ kundthun. Aber nicht etwa über Mistbeet- oder Freilandkultur, sondern Topf-Balkonkultur.

Nach bekannter Weise geschah die Aussaat in Stecklingstöpfe im Gewächshaus. Ende Mai hatten die Pflänzchen das vierte oder fünfte Blatt gebildet und zeigten schon männliche Knospen. In dieser Grösse fand sich ein Liebhaber (der viel darüber gelesen hatte) und kaufte zwei Exemplare. Jede Pflanze wurde in 20 cm grosse Töpfe gepflanzt und zwar in Mistbeeterde mit ein wenig Hornspäne gemischt. Nun wurden diese auf einen sonnigen Balkon gestellt und sorgsam gepflegt. Das Wachstum war ziemlich befriedigend, aber an dem senkrecht gezogenen Draht kletterten die Pflanzen ungenügend. Anfangs Juli wurden die ersten 15 cm langen Früchte geerntet. Die Blüte war sehr reichlich. Der Samen war hier von Pflanzen geerntet.
Berlin. Fr. Behrens.

* * *

Der Herr Verfasser der beiden Artikel über die „japanische Klettergurke“ in den vorigen Nummern dieser Zeitung veranlasst auch mich, meine Beobachtungen darüber bekannt zu geben.

Ich sah dieselbe bei zwei befreundeten Kollegen in der Nähe von Cöthen in Anhalt und wären die Resultate bei beiden gleich; die Pflanzen waren etwa 80—100 cm in die Höhe gebunden (nicht geklettert), hatten ein saftig-grünes Aussehen, was auf gute Pflege schliessen liess und waren reichlich mit Früchten besetzt, die ausgewachsenen 20 cm lang. Der eine Kollege hatte versuchsweise mehrere Pflanzen von der Freilandgurke „grünbleibende Schlangen“ daneben gepflanzt und gleichfalls an Stäbe angebunden; dieselben zeigten ebenso üppiges Grün wie die Klettergurken und trugen sehr schöne lange Früchte, welche den auf ebener Erde gezogenen keineswegs nachstanden.

Nach alledem möchte man fast sagen, dass wir, so lange wir Gurken bauen, auch Klettergurken besitzen, oder besser gesagt, Gurken, die sich an Stäben angebunden, kultivieren lassen.

Aus meiner eigenen Praxis kann ich über unsere Japanerin leider wenig sagen, da der grosse Sturm in den letzten Tagen des Juni, der hier viel Schaden anrichtete, die wenigen Pflanzen, die ich gezogen, total vernichtete, bin aber zu der Ueberzeugung gelangt, dass der vielgepriesenen Japanerin eine grosse Zukunft, wie sie die Kataloge im vergangenen Frühjahre ankündigten, jedenfalls nicht bevorsteht; wenn derselben bisher grössere Widerstandskraft gegen Temperaturwechsel nachgerühmt wurde, so wird ein heftiger Sturm den hochgezogenen Pflanzen sicherlich den Tod bringen bezw. die ganze Ernte in Frage stellen.

Bleesern bei Wittenberg (Elbe).

Paul Stumpe.

Anm. der Schriftleitung. Ueber die Klettergurke haben wir nun schon wiederholt berichtet und glauben unsern Lesern langweilig zu werden, wenn wir derartige Berichte noch lange fortsetzen würden. Die noch vorliegenden bestätigen das schon Gesagte, nur in anderer Form, weshalb wir von der Veröffentlichung Abstand nehmen.

Freesia refracta.

Diese herrliche duftende Blume ist bis jetzt noch so wenig bekannt, dass ich mich veranlasst sehe, ihrer an dieser Stelle zu erwähnen, zumal der Preis der Zwiebeln billig und ihre Kultur höchst einfach ist.

Freesia ist eine Zwiebel, die gleichzeitig mit Hyacinthen, Tulpen u. s. w. angeboten wird, jedoch noch zu wenig Berücksichtigung findet. Die Schuld glaube ich nur in der Unkenntnis der Kultur zu finden, denn ich habe schon oft die Erfahrung gemacht, dass Freesien mit den anderen Blumenzwiebeln in Erde gesenkt wurden, um erst später zum Treiben herausgeholt zu werden. Auf diese Weise sind sie doch mindestens 6 Wochen unter der Erde, treiben daher auch 30 cm lange Keime, wodurch sie nun allerdings zum Treiben unbrauchbar sind. Diese lässt man am besten nach und nach eintrocknen, um die Brutknöllchen wenigstens zu retten.

Die Kultur, womit wir in einer meiner Stellungen die besten Resultate erzielten, ist, wie folgt:

Die Zwiebel wird Ende August in verschiedener Anzahl in dementsprechende Töpfe gelegt, je nachdem man sie braucht. Zum Schnitt würde ich am besten 10 Stück in 12 cm. Töpfe empfehlen, und zwar so tief, dass sie noch $\frac{1}{2}$ cm mit Erde bedeckt sind. Die zu verwendende Erde besteht aus $\frac{2}{3}$ Kompost, $\frac{1}{3}$ Haideerde und dem nötigen Sand. — Nun stellt man sie an einen dunklen Ort, sodass die Zwiebeln etwas anschwellen. Nach 8—10 Tagen bringt man sie in einen Kasten direkt unter Glas und schattiert bei hellem Wetter. Luft wird nur wenig gesteckt, aber gegossen resp. gespritzt werden sie von Anfang an.

Mitte Oktober bringt man sie in ein temperiertes Haus, woselbst man den sonnigsten Platz wählt, damit die Keime nicht zu lang werden. Zeigen sich nun die Knospen, so stellt man die Pflanzen ins Warmhaus, wo sie bald blühen und den herrlichsten Duft ausströmen.

Auf diese Weise blühen Freesien schon zu Weihnachten, also zu einer recht blumenarmen Zeit. Die Blume ist weiss und lässt sich zu jeder Binderei verwenden durch ihren herrlichen Duft. Auch im Topf wird sie gern gekauft. Der Duft verliert sich jedoch bald durch zu kalten Standort.

Jede Pflanze bringt 3 Dolden, wovon jede derselben 6 Blumen in der Grösse einer Hyacinthus candicans bringt. Die Blumen sind vorherrschend weiss, dann auch noch gelb.

Sind sie nun verblüht, so lässt man mit dem Giessen nach, bis sie ganz eintrocknen. Ende April nimmt man die Zwiebeln, die sich sehr stark vermehrt haben, heraus, legt sie an einen trockenen Ort, wo sie bis zum Herbst liegen bleiben. Die kleinen Brutzwiebeln werden nun zusammen in einen kleinen Kasten gelegt, wovon ein Teil schon diesen Winter blühen; die andern aber den nächsten.

Frankfurt a. M.

C. B.

Die Ueberwinterung der Rosen.

Die meisten unserer Rosen verlangen im Winter mehr oder weniger Schutz gegen Kälte und ungünstige Witterungseinflüsse. Die in der Rosenschule zunächst in Betracht kommenden einjährigen Veredelungen, kurz die noch nicht verkaufsfähigen Rosen werden niedergebunden und mit Erde oder Deckmaterial überdeckt.

Anders ist es mit der Verkaufsware. Es kommt hier vor allem darauf an, dass wir während des ganzen Winters die einlaufenden Bestellungen erledigen, also jederzeit bequem jede verlangte Sorte herausgreifen können. Das Einschlagen in Gräben, wie es häufig geschieht, hat viele Schwierigkeiten. Bequemer ist folgende Methode:

Man errichtet aus starken Pfählen an einem geschützten Orte ein Gestell über 2 m hoch und versieht es oben mit Querpfählen. Diese bedeckt man ziemlich dicht mit Tannenreisig oder Rohrmatten und stellt ebenfalls an den Seiten eine Wand aus Reisig her. An einer Seite bleibt ein Eingang, von welchem ein Weg quer durch den Bau führt. Jetzt kann man zu beiden Seiten die Rosen sorten- und reihenweise einschlagen, hat jederzeit eine Uebersicht und kann jeden einzelnen Stamm herausnehmen. Ein solches Fachwerk gewährt Schutz gegen die strengste Kälte und kann sich jeder durch einen Versuch von der Richtigkeit des Gesagten überzeugen.

Umständlicher ist die Ueberwinterung der Rosen in den Gärten. Von vornherein sei bemerkt, dass die Rose immerhin einige Kälte aushält, was sogar von Vorteil ist, weil dadurch das Holz besser ausreift und bis zum Frühjahr nicht so sehr fault. Man kann immerhin bis in den November mit dem Decken warten.

Haben wir Rosen — auf gutem Rasen gepflanzt — zu decken, so binden wir die Kronen mit Stroh, Ginster etc. ein. Im andern Falle werden die Stämme und die langen Triebe der wurzelechten Rosen vorsichtig niedergebunden und mit Laub, Dung oder auch Erde bedeckt. Letztere ist jedoch nur in trockenem Boden anzuwenden. Haben wir umfangreiche Kronen von Maréchal Niel, Madame Bérard u. dgl. zu decken, so legen wir sie nieder, bedecken die Kronen mit Laub und binden Tücher darüber. Beete von niedrigen Rosen deckt man vorteilhaft mit Tannenreisig, da die im Winter abfallenden Nadeln den nächsten Sommer den Boden feucht halten.

Im späten Frühjahr entfernen wir die Decken allmählich und schneiden die Rosen.

E. L.

Das Verjüngen der Obstbäume.

Unter Verjüngen verstehen wir das Zurücknehmen der Baumkrone bis in das ältere Holz, um wieder einen kräftigen Trieb und eine schöne Krone zu erhalten. Es giebt aber auch noch andere Ursachen, welche ein Verjüngen nötig machen, wie später folgt.

Das Verjüngen wird in der Weise ausgeführt, dass man oben beim Gipfel anfängt, die Aeste zurückzuschneiden, je nachdem ob man mehr oder weniger stark verjüngen will, bis ins 3- und 4jährige Holz, was weiter keinen Einfluss auf die spätere Entwicklung hat. Man berücksichtige dabei, dass unterhalb jeder Wunde ein schwächerer Zweig als Saftzieher stehe. Unsere Obstbäume vertragen aber das Verjüngen nicht gleich gut. Am besten verträgt es der Birnbaum; auch beim Apfelbaum wendet man es noch mit Erfolg an. Beim Steinobst jedoch muss man vorsichtig verfahren und lieber das Verjüngen auf einige Jahre verteilen, da diese Bäume sonst leicht zu Gummifluss neigen. Ebenso muss man bei älteren Bäumen vorsichtig verfahren und lieber einige starke Aeste stehen lassen, damit keine Saftstockung eintritt. Man kann dazu mit

Vorteil solche wählen, die im nächsten oder übernächsten Jahre ganz entfernt werden können.

Wir wenden das Verjüngen besonders in folgenden Fällen an:

Sobald uns das Wachstum des Baumes zeigt, dass er zuviel Fruchtknospen ansetzt oder andererseits zu stark ins Holz geht. Es ist in diesem Falle das Gleichgewicht zwischen Holztrieb und Fruchtbildung, welches wir unbedingt erhalten müssen, gestört. Wir haben besonders viele Sorten, die sich gern übertragen, wie Wtr. Goldparmaine, Grosse Casseler Reinette, Weisse Herbst B. B., Gute Louise v. Avranches u. s. w. Dadurch wird der Baum in einigen Jahren erschöpft; es können nicht genügend Reservestoffe aufgespeichert werden und die Folge hiervon ist, dass der Baum die Widerstandsfähigkeit gegen Kälte u. dgl. verliert.

Ferner wenden wir diese Methode an, wenn wir die bekannte Beobachtung machen, dass besonders die oberen Gipfeltriebe eintrocknen, worauf sich dann im nächsten Jahre auch eine Unzahl Wasserschosse zeigen, die wir unter allen Umständen zu vermeiden suchen. Es genügt meist hier nicht, wenn wir die Wasserschosse entfernen, sondern wir müssen auch Bohrlöcher im Boden anbringen, um dem Baum Nahrung zuzuführen und hiermit zugleich den Baum verjüngen.

Ferner, wenn der Baum sehr von Krankheiten, wie Krebs, befallen ist oder von den schmarotzenden Misteln. Um diese Schädlinge gründlich zu entfernen, müssen wir die ganzen befallenen Aeste entfernen, nehmen also, um der Krone wieder Form zu geben, ein Verjüngen vor.

Schliesslich wenden wir ein Verjüngen an bei Forstbeschädigungen, Hagelschlag und wenn die Krone durch Sturm oder Schneedruck beschädigt ist. Letzteres kann den Bäumen sehr schaden und kommt besonders bei Beginn und am Schlusse des Winters vor, wenn der Schnee in grossen, nassen Flocken fällt, die sich in den Astwinkeln anhäufen, welche letztere schliesslich zum Brechen kommen. Auch hier ist ein Verjüngen am Platze. Gegen den Schaden durch Schneedruck kann man den Baum schon von jung auf durch zweckmässigen Schnitt schützen, worüber später.

E. L.

Vermehrung und Kultur der Clerodendron Thompsoni u. splendens.

Obwohl die Clerodendron schon manchem Leser dieser Zeitung bekannt sein werden, halte ich es doch für keinen Fehler, einen Artikel über ihre Vermehrung und Kultur zu schreiben, zumal man die schönblühenden Pflanzen, welche einen Schmuck unserer Häuser bilden, so wenig in den Handelsgärtnereien antrifft.

Zwei der empfehlenswerten sind Clerodendron splendens und Cl. Thompsoni Syn. Balfouri, beide rankende Pflanzen mit grossem Blütenreichtum.

Cl. splendens ist eine raschwachsende, fast kletternde Pflanze mit kurzgestielten, länglich herzförmigen Blättern und runden Aesten, an welchen Anfang Mai die schönen scharlachroten Blumen in doldenförmigen Endrispen erscheinen. Sie blüht sehr dankbar und wird das Auge beim Eintritt in das Haus, wo sie steht, beim ersten Anblick fesseln.

Man verwendet ihre Blumen zur feinen Binderei. Noch mehr aber als erstgenannte wird Cl. Thomp-

soni das Auge des Eintretenden anziehen. Die Pflanze ist von kräftigem Wuchs, windend und im Juni so mit Blüten überdeckt, dass man wirklich von ihr sagen kann, man sieht vor Blumen kaum die Blätter.

Die Blüten erscheinen gleich *Cl. spl.* an den Seitenzweigen, doch reichlicher, sind dunkelrot und sitzen in einem weiten, weissen Kelch. Auch sie werden zur feineren Binderei verwandt.

Beide Arten werden durch Stecklinge vermehrt, welche man während der ganzen Vegetationszeit, am besten aber nach dem Austreiben, im Frühjahr macht, und steckt sie in ein warmes Beet, wo die Bewurzelung sehr rasch vor sich gehen wird. Nach erfolgter guter Bewurzelung pflanzt man sie in eine leichte durchlässige Erde und nimmt man hierzu am besten Lauberde mit etwas Sand und stellt sie an einen Platz mit etwas Bodenwärme.

Sind sie durchwurzelt, verpflanzt man sie in eine Mischung aus Rasen- und Lauberde mit etwas Sand in ihrem Wurzelvermögen entsprechende Töpfe, bringt sie in ein Warmhaus mit etwas Bodenwärme, giesst und spritzt fleissig und sorgt für öfteres Verpflanzen. Im Herbst und Winter hält man sie etwas trockner, da sie eine Ruheperiode verlangen.

Anfang März verpflanzt man sie wieder, bringt sie auf ein warmes Beet ins Haus und giesst wieder fleissig. Sie werden jetzt kräftige Seitentriebe bilden, an denen sich dann die Blüten entwickeln und für lange Zeit halten werden.

Beide Arten eignen sich auch sehr gut zum Auspflanzen im Warmhaus und hebt man zu diesem Zweck ein Loch von ungefähr 50 cm Tiefe und 40 cm Breite aus, bringt in dieses erst einen guten Abzug von Scherben, Ziegelstücken etc., über welchen man eine Schicht Moos bringt, damit sich die Erde nicht dazwischen setzen kann, was ein Verstopfen zur Folge haben würde.

In dieses auf diese Weise präparierte Loch bringt man eine Mischung von 2 Teilen Lauberde, 1 Teil Rasenerde sowie etwas alten Lehm und Sand und mischt etwas Hornspähne und Holzasche dazwischen und pflanzt die *Clerodendron* hinein. Am besten eignen sich schon ältere, vielleicht 3jährige Pflanzen dazu.

Ein fleissiges Giessen und öfteres Spritzen mit warmem Wasser ist ihnen sehr zuträglich und wird man durch die kleine Mühe sehr gut durch reicheres Blühen belohnt werden.

Sowie der Wuchs anhält, entwickeln sich die Blüten und ist es jetzt nötig, ihnen öfter einen Düngguss zu geben, welchen man aus Rindermist, Taubenmist und Holzasche herstellt, und welcher den Ansatz von Blüten sehr begünstigt.

Nach dem Blühen gönne man ihnen etwas Ruhe und halte sie im Winter trocken wie die in Töpfen kultivierten.

Im Frühjahr und zwar im März entferne man die oberste Erdschicht bis auf die Wurzeln und ersetze sie mit derselben Mischung, in welcher sie stehen. Von grossem Vorteil ist es, die Erde öfter zu lockern, um ein Versauern derselben zu verhüten.

Carl Fetisch, Kunstgärtner, London.

Allerheiligen und Allerseelen in München.

Wie in Norddeutschland das Totenfest, so sind hier in Süddeutschland der Allerheiligen- bzw. Allerseelentag (1. u. 2. November) die Tage, an welchen beson-

ders der teuren Toten gedacht wird und gerade hier in München werden diese Tage gefeiert, wie es wohl anderswo nirgends der Fall ist. Ob Arm oder Reich, jeder thut, was in seinen Kräften steht, um die Stätte der Verstorbenen in würdiger Weise zu schmücken und es entfaltet sich auch infolge dessen ein Gräberschmuck, wie er nirgends so zu sehen ist als hier.

Besonders gilt das von dem südlichen Friedhof, der mit seinen von dem kunstsinnigen König Ludwig I. erbauten Arkaden und seinen vielen Kunstdenkmälern ohnedies schon eine Sehenswürdigkeit Münchens ist, die wohl nirgends ihres gleichen hat.

Hier sind es, besonders in den Arkaden, die Dekorationen, welche jedem imponieren müssen, und an denen man so recht den Kunstsinn der Münchener Gärtner sehen kann. Es wird wohl ein jeder, dem einmal Gelegenheit gegeben wurde, diesen Friedhof zu sehen, gestehen müssen, dass hierin München einzig in seiner Art dasteht. Hauptsächlich in diesem Jahre, wo wir schöne warme Witterung hatten, konnte man alles gut sehen, während im vorigen Jahre so manche Pflanze zu Grunde ging, denn es will schon etwas heissen, bei 8 Grad Kälte Palmen und andere feine Pflanzen im Freien zu haben.

Es war denn auch, besonders in den Nachmittagsstunden, eine grosse Menschenmenge hinausgeeilt zu den Friedhöfen, um die Gräber zu besuchen und die gärtnerischen Arrangements zu bewundern. Die hiesigen Handelsgärtner können dieses Jahr wohl zufrieden sein, denn es ging nichts zu Grunde und Anthmis, Kränze und andere Dekorationsartikel fanden guten Absatz.

Auf alle Einzelheiten einzugehen, würde wohl zu weit führen und ich möchte nur noch erwähnen, dass sich besonders die Firmen J. Köch, G. u. A. Buchner, J. G. Roth, A. Graf und J. Bauer um die schönsten Dekorationen verdient gemacht haben.

Zum Schluss möchte ich jedem Kollegen raten, im Falle er einmal nach München kommen sollte, den südlichen Friedhof in Augenschein zu nehmen, er wird es gewiss nicht bereuen.

München.

M. Jrrausch, Kunstgärtner.

Die Bindekunst.

Unter diesem Titel erschien im Verlage von J. C. Schmidt-Erfurt soeben ein von demselben verfasstes, reich ausgestattetes Buch*), welches wegen seiner Eigenartigkeit des zu behandelnden Stoffes die Aufmerksamkeit aller Gärtner erregen wird. Es ist ein vollständiges Handbuch für alle, welche binden lernen wollen und für die, welche es bereits können. Im ersten Teile werden die Hilfsmittel, die zum Binden gebraucht werden, besprochen, darauf das verschiedenste Bindematerial — Bindelaub und Blumen — wie es am geeignetsten verbraucht wird. Ein eigenes Kapitel ist der Farbenharmonielehre gewidmet. Im zweiten Teile: „Das Binden von lebenden Blumen“ werden die verschiedenartigsten Blumenarbeiten und ihre Herstellung in verständlicher Weise beschrieben; Das Binden von Dauerarbeiten, der Versand und die Verpackung lauten die Ueberschriften der übrigen Teile. Was

Die Bindekunst, Leitfaden zur Herstellung aller Arbeiten aus Blumen. Aus der Praxis für die Praxis geschrieben von J. C. Schmidt-Erfurt. Preis elegant gebunden 3,00 Mk., Porto 20 Pfg. Zu beziehen von der Buchhandlung des Vereins,

das Buch wertvoll und für alle verständlich macht, sind die 182 Abbildungen, welche den Text begleiten; sie sind so naturgetreu, dass man nach ihnen die verschiedenen Arbeiten ausführen kann. Im zweiten Teile sind ca. 100 Abbildungen, Muster der verschiedensten Bindewerke, die als Vorbild dienen können oder An-

verstärkt. Zwischen Blattfläche und Strauss lässt man einen Raum von 15—40 cm je nach der Grösse des Wedels.

Unsere Abbildung 66 zeigt einen solchen Wedel in Verbindung mit einem Kreuze, Bouquet mit *Cycas revoluta*-Wedel und reicher Bandgarnitur. Das Arran-

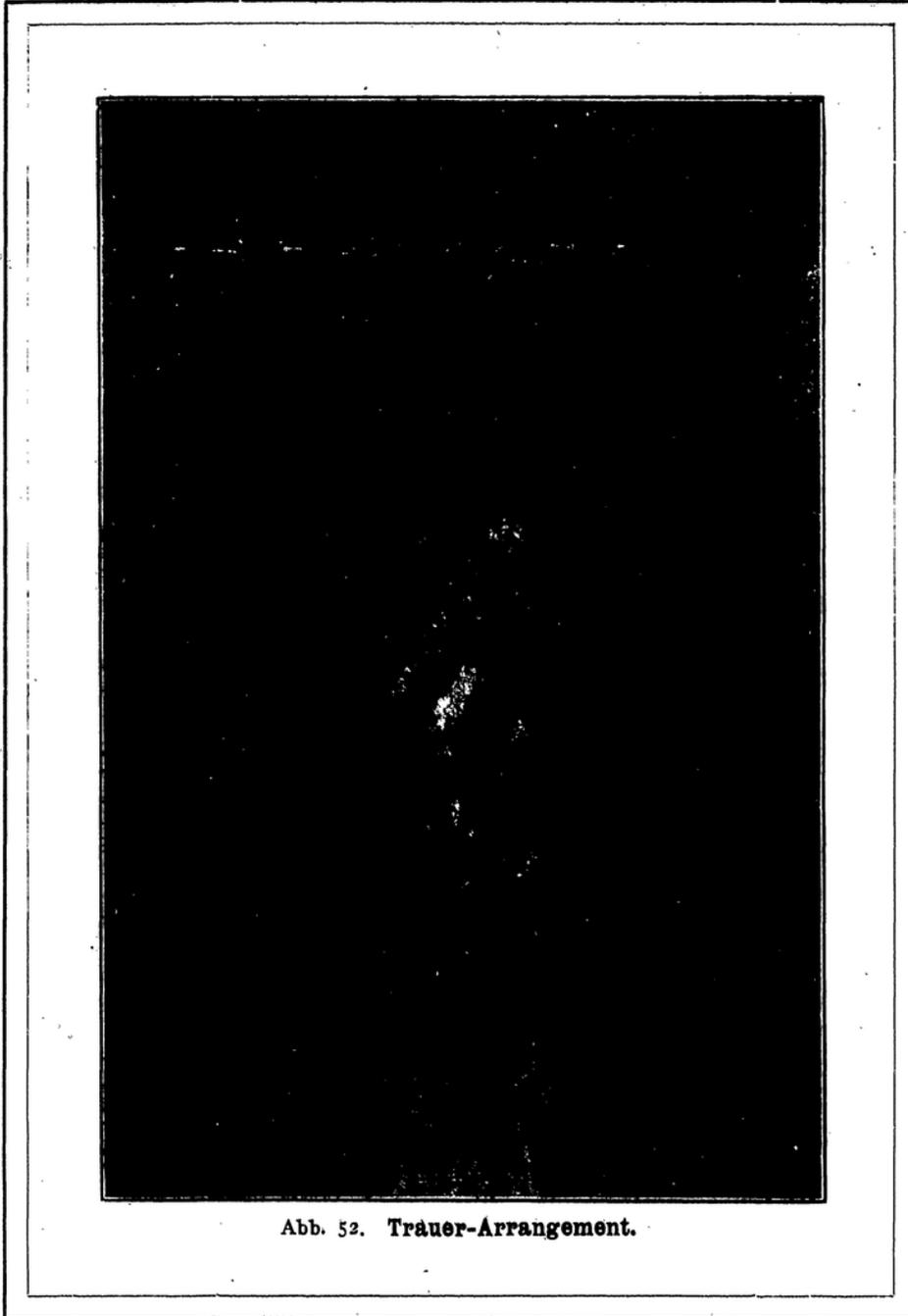


Abb. 52. Trauer-Arrangement.

regungen zu neuen Mustern geben. Eine solche Abbildung ist die nebenstehende, den begleitenden Text lassen wir als Leseprobe folgen:

„Der Wert der Wedel von *Latania borbonica* (*Livistona sinensis*) als Trauerschmuck ist bei weitem noch nicht genügend gewürdigt. Diese grossen bis zwei Meter im Durchmesser haltenden Wedel, bilden einen majestätischen Grabschmuck. In der Regel wird der Blumenschmuck in ähnlicher Weise angebracht wie bei *Cycas*-Wedeln. Der Stiel wird durch einen Stab

gement spricht für sich. Es ist ein imponierendes Werk, welches vielen Anklang findet.

Die Ausführung unserer Abbildung war folgende. Die hochgewölbte Form des Kreuzes war aus matt-crémefarbigem *Chrysanthemum* gebildet. Die Auflage des Kreuzes aus *Laelia autumnalis*, dieser grossartig schönen Orchidee von feinsten lila Farbennuance. Der Strauss bestand aus Rosen, „Marie van Houtte“ und Tuberosen, durchstellt mit feinem Bindegrün. Mit vielem Glück waren an dem Strausse *Cycas revoluta*

Wedel angebracht, die den kostbaren Eindruck unbedingt verstärken. Die reiche Schleife gab dem Gesamt-Arrangement einen schönen Abschluss.“

Wir glauben, dass wir das Buch mit Recht empfehlen können, und möchten darauf hinweisen, dass auch die prächtige Ausstattung es als passendes Weihnachtsgeschenk für Gärtner erscheinen lässt. Der Preis ist im Vergleich zu dem reichen Inhalt entsprechend billig.

Canna hybrida „Pictata“ und „Borussacat“.

Zwei weitere reichblühende Canna-Hybriden.

Von Max Oppermann in Wehrden a. d. Weser.

Der auf Seite 220 dieser Zeitung beschriebenen und zur Kultur empfohlenen, dankbar blühenden Canna-Hybride Louis Römpfer möchte ich an dieser Stelle noch zwei weitere Crocysche Züchtungen hinzufügen, welche als willige Blüher eine Empfehlung verdienen. Dieselben zeichneten sich nach jener unter einem grösseren Sortiment dieser Gattung in der Gärtnerei von M. Kornacker hierselbst in dieser Eigenschaft besonders aus und will ich sie nachstehend kurz beschreiben.

Es sind die beiden obengenannten Sorten Pictata und Borussacat.

Die erste Sorte, Pictata, ist wohl eine der bekanntesten Züchtungen des durch seine Canna berühmt gewordenen Franzosen Crocy und erreicht gewöhnlich eine Höhe von $1\frac{1}{2}$ m. Sie hat hellgrüne, weisslich schimmernde Blätter mittlerer Grösse. Die mit grösseren und kleineren leuchtend braunroten Flecken gezierten Blumen sind dunkelcanariengelb und erheben sich in halber Höhe der Pflanze über die Belaubung. Pictata ist zur Bepflanzung von Gruppen sehr gut zu verwenden und verdient hierzu die wärmste Empfehlung.

Borussacat, die zweite Sorte, ist im Wuchs etwas gedrungener und niedriger als die erste, aber ebenso schön. Die Belaubung ist von glänzender dunkelgrüner Farbe. Die Blumen sind von feurig zinnoberroter Farbe und sitzen ziemlich dicht an der straff aufrechtstehenden Rispe. Diese Sorte ist ungemäin reichblühend und gleichfalls zur Gruppenbepflanzung sehr geeignet. Sie erzielt durch ihre eigenartig schöne leuchtende Farbe, besonders wenn in grösserer Menge verwendet, sicherlich grossen Erfolg. Borussacat ist eine der prächtigsten Sorten unter den neuen grossblumigen Cannas und eine wertvolle Bereicherung dieser beliebten Gattung.

Nicht zu unterschätzen ist ihre Verwendung zur Topfkultur und lohnt sie reichlich die mehr aufgewendete Mühe durch dankbares, frühzeitig beginnendes und lang anhaltendes Blühen.

Ueber die Züchtung und Verbreitung der Canna iridiflora var. Ehmanni.

In seinem Artikel „Canna hybr.: „Louis Römpfer“ auf Seite 220 Nr. 19 dieser geschätzten Zeitschrift erwähnt unter anderem Herr Max Oppermann in Wehrden a/W. einige der bedeutendsten Züchter, die sich an der Hebung der Canna das grösste Verdienst erworben haben und denselben erst durch ihre günstigen Resultate Eingang in die Gärten verschafften.

In erster Linie wird Crocy als einer der erfolg-

reichsten französischen Züchter genannt, und dieses auch mit Recht. Die von Crocy gezüchteten Canna bilden eine ganz neue Klasse und zeichnen sich durch ihren kompakten, niedrigen Wuchs, ausserordentliche Reichblütigkeit und ganz besonders wegen ihrer grossen gladiolusähnlichen Blumen aus. Sie sind zur Gruppenbepflanzung und grösstenteils auch zur Topfkultur geeignet, während sie als Solitärpflanzen weniger passend oder doch wenigstens von anderen Sorten in bezug auf Belaubung und Grösse (Höhe) übertroffen werden. Zu diesem Zwecke ist besonders Canna iridiflora var. Ehmanni diejenige, die durch ihre grossen musaähnlichen Blätter hierin den ersten Platz einnimmt.

Als Züchter dieser Sorte wurde der kgl. Hofgärtner (jetziger Hofgarten-Inspektor) Ehmanni in Stuttgart angeführt, nach dem dieselbe auch benannt ist. Da jedoch diese Canna eine Züchtung des im Monat Mai 1879 verstorbenen J. F. Fikentscher in Regensburg ist, der sich besonders als Züchter der Scitamäen, unter anderm der Gattungen Canna u. Musa, einen Ruf erworben hatte, so erlaube ich mir, im Nachstehenden über die Verbreitung dieser empfehlenswerten Züchtung einiges mitzuteilen.

Schon bei ihrem Auftauchen wurde vielfach die Behauptung aufgestellt, Canna iridifl. und Ehmanni seien identisch, was jedoch nicht der Fall war, und dadurch bewiesen wurde, dass C. iridifl. viel kleinere, mehr und länger herabhängende, blassrot gefärbte Blumen hat, während die von C. Ehmanni bedeutend grösser, offenblütiger und von leuchtend karminroter Farbe sind; auch reicher in vielverzweigten Rispen erscheinen, die sich während des ganzen Sommers neu bilden.

Fikentscher benutzte damals zu seinen Befruchtungsversuchen besonders vielfach C. iridifl. und gewann auch eine Menge der schönsten Varietäten, die er an den kgl. Garten-Inspektor (jetzigen Oberinspektor) Max Kolb am botanischen Garten in München abgab.

Die damals noch unbekanntes C. Ehm., die ebenfalls von iridifl. abstammt, gab Fikentscher im Jahre 1875 in Tausch für einige Teppichzeichnungen an den kgl. Hofgärtner Ehmanni ab, von wo aus sie dann auch an mehrere Handelsgärtner und auch an Herrn W. Pfitzer in Stuttgart kam.

Da jedoch Herrn W. Pfitzer damals der Ursprung dieser Sorte noch nicht bekannt war und sie als eine prachtvolle Neuheit erkannt wurde, gab er sie unter dem Namen Canna iridiflora Ehmanni in den Handel. Nachdem sie dem Handel übergeben, jedoch noch nicht weiter verbreitet war, wurde sie in einigen Gärtnereien, besonders aber in der Döppleschen Gärtnerei zu Erfurt, wo man ihren Wert bald erkannte, gleich in grösseren Mengen herangezogen.

Von hier aus kam sie dann nach England, wo sie von Hooper & Comp. am ersten in grösseren Massen herangezogen und auch da alle Hebel zur weitesten Verbreitung derselben in Bewegung gesetzt wurden. Sie wurde in verschiedenen englischen Fachzeitschriften beschrieben und angepriesen, zum Teil auch kolorierte Abbildungen gebracht und ihr auf diese Weise die Wege in die Gärten nach Möglichkeit gebahnt. Seit dem Erscheinen dieser Varietät wurden durch künstliche Befruchtung mit anderen Sorten eine Menge Neuheiten gezüchtet, die dieselbe zwar an Blütenreichtum und Höhe übertreffen, jedoch an Schönheit des Blattwerks derselben noch nicht gleichstehen. Da mir früher in dem v. Hallbergerschen Schlossgarten zu Tutzing am Starnberger See, wo von dem dortigen Obergärtner, Herrn A. Stelzer, mit besonderer Vorliebe

Canna kultiviert wurden, die auch an Schönheit und Reichblütigkeit nichts zu wünschen übrig liessen, Gelegenheit geboten war, die Kultur und besseren Sorten kennen zu lernen, so werde ich mir erlauben, falls mir in dieser Zeitschrift Raum gewährt wird,*) später das wichtigste darüber mitzuteilen.

Anton Sturm,
Sanssouci.

Lotus peliorhynchus.

Von G. Kupitz, Königlich bot. Garten zu Marburg.

Lotus peliorhynchus Wsb., eine herrliche wenig bekannte Ampelpflanze, gehört in die Familie der Papiionaceen und ist auf der Insel Teneriffa heimisch. Man kultiviert sie wie die meisten anderen Mittelmeerpflanzen in einem Kalthaus.

Für solches bildet sie ein effektvolles Dekorationsmaterial. Ihre langen hängenden Zweige mit silbergrauem, feinem Laub bekleidet, sind die meiste Zeit im Jahre mit duntelroten, cianthusähnlichen Blüten besetzt. Die Blütezeit fällt in die Wintermonate, der Hauptflor jedoch in den März und April.

Eine Ruhepause macht die Lotus nicht durch, sondern fängt nach der Blüte gleich an zu treiben. Bemerkt man nun, dass die abgeblühten langen Zweige kein freudiges Wachstum zeigen, so sind sie am besten gleich zu entfernen. Besonders ist das bei jungen schwachen Pflanzen der Fall.

Aeltere starke Pflanzen zeigen meist über die ganze Pflanze verteilt einen gleichen Trieb, während die jüngeren zu ihrem besseren Aufbau oft nur vom Wurzelholz starke Triebe bringen.

Die Vermehrung geschieht am leichtesten durch Stecklinge, welche im Juni, nachdem die Pflanzen wieder frisch getrieben, zu schneiden sind. Man nimmt hierzu nur junge Triebe, die schon genügend erstarkt, altes Holz ist zur Vermehrung nicht tauglich. Bei mässiger Bodenwärme bewurzeln dieselben sich sehr leicht, dürfen jedoch nicht zu feucht gehalten werden.

Dann werden sie in kleine Töpfe, in einer Mischung von Laub- und Haideerde zu gleichen Teilen stark mit Sand untermischt, gepflanzt; man kultiviert sie dann wie andere feinere Neu-Holländer

Ein Umpflanzen dieser Stecklingspflänzchen im Juli-August ist anzuraten.

Zur Ueberwinterung ist ein trockener heller Standort im Kalthaus nötig.

Sind endlich die Stecklinge genügend erstarkt, so werden sie in Ampelgefässe gepflanzt, in gleicher Erdmischung, nur wird derselben ein Teil leichte humusreiche Mistbeeterde beigemischt.

Im Sommer hängt man die Lotus im Freien in halbschattiger Lage auf. Da dieselben sehr leicht austrocknen in ihrer hängenden freien Lage, so ist besonders das Giessen zu beobachten, ein Austrocknen rächt sich, namentlich im Trieb, bitter. Dagegen führt zu grosse Feuchtigkeit zu Stamm- und Wurzelfäule.

Ein mehrmaliger leichter Dunggus im Laufe des Sommers ist sehr ratsam.

In hiesigen Gewächshäusern steht die Lotus peliorhynchus schon seit Ende September in Blüte und bringt mit weiterem Trieb stets neue Knospen.

Sie erregt allgemeines Aufsehen und zieht die Aufmerksamkeit der vielen Besucher hier an sich.

*) Sehr gern. D. Schriftl.

Mögen diese Zeilen bewirken, ein wirkliches Kleinod unserer Gewächshäuser in weiteren Kreisen bekannt zu machen und zur Verbreitung mit beitragen!

Die Kultur des Epheu als Marktpflanze.

Von A. Wust-Berlin.

Der Epheu bildet in Berlin und anderen grösseren Städten einen namhaften Handelsartikel und die Kultur — auch in grossem Umfange — ist eine lohnende, da Bedarf an Epheu stets vorhanden ist. In den letzten Jahren ist bekanntlich während des Winters viel Epheu erfroren und deshalb war im vorigen Frühjahr der Epheu ein sehr gesuchter und gut bezahlter Artikel. In Berlin werden alljährlich auf den gesamten Friedhöfen viele Tausende von Epheetöpfen gebraucht und deshalb findet man hier ausgedehnte Epheukulturen.

Der Epheu wird durch Stecklinge vermehrt. Anfangs August schneidet man die Stecklinge auf 3—4 Augen von ausgereiftem Holze. (Die Stecklinge liefern gewöhnlich die Friedhofsgärtnereien.) In kleinen Stecklingstöpfen, die mit Erde — Mistbeet-, Lauberde und Sand gemischt — gefüllt sind, werden alsdann, je nachdem der Vorrat reicht, in jeden Topf 12—15 Stecklinge gesteckt. Man stellt alsdann die Töpfe in einen leeren Mistbeetkasten, deckt Fenster darauf, legt Schatten, spritzt bei sonnigem Wetter und hält die Töpfe geschlossen, bis der Epheu gewurzelt hat; alsdann lüftet man bei Tage und nimmt nachts die Fenster herunter.

Diese Vermehrungsart ist die beste und zumeist angewendete. Die Ueberwinterung geschieht in einem tiefem Mistbeetkasten oder Kalthause; es muss aber bei gelindem Wetter viel gelüftet werden, während man nur wenig zu giessen braucht.

Im April wird der Epheu, bei günstigem Wetter eher, ausgepflanzt. Kräftiger, etwas lehmiger Boden ist vorzuziehen. Man macht auf einem Beet 4 Reihen und pflanzt in der Reihe 30 cm voneinander. Die Pflege während des Sommers besteht im öfteren Auflockern des Bodens, in der Verabreichung flüssigen Düngers und in tüchtiger Bewässerung. Viel Wasser ist die Hauptsache. Im August werden die Ranken an beigesteckte Stäbe aufgebunden. Im September oder Oktober beginnt man mit dem Einpflanzen. Die Ueberwinterung geschieht in vorher angegebener Weise. Diese Marktware kann im Herbst als fertige verkauft werden, wird aber meistens erst im Frühjahr verkauft.

Dieses Vermehrungs- und Kulturverfahren ist das beste und zumeist auch angewendete.

Der Vollständigkeit wegen seien aber auch noch andere Vermehrungsmethoden angeführt. Man kann auch im Oktober Stecklinge machen, dann muss man aber zum Anwurzeln einen warmen Kasten haben; ausserdem überwintert solcher Epheu schlecht.

Im Frühjahr — Mitte März — kann man auch noch Stecklinge machen; auch diese muss man auf einen warmen Kasten bringen, damit sie bis zum Auspflanzen tüchtig angewurzelt sind. — Diese Vermehrungsart benutzt man als Aushilfe und wendet sie an, wenn in einem ungünstigen Winter viel Epheu in den Stecklingstöpfen schlecht geworden ist.

Endlich kann man auch Stecklinge im freien Lande machen und benutzt dazu den halbschattigen Platz zwischen den Reihen in der Obstbaumschule. Die Stecklinge werden auch Anfang August gesteckt, wäh-

rend des Winters etwas mit Laub bedeckt, im Februar-März, je nachdem das Wetter ist, herausgenommen, in kleine Töpfe gepflanzt und in einen Kasten oder ein Haus gestellt, wo sie bis zum Auspflanzen stehen bleiben.

Die Behandlung während des Sommers ist in allen Fällen die gleiche.

Der Berliner Rasen.*)

Jeder Gärtner, der nach Berlin kommt, wundert sich über den prächtigen Rasen, den er auf den meisten Plätzen sehen kann. Die früheren Marktplätze werden, nachdem ihr ursprünglicher Zweck durch die in allen Stadtteilen erbauten Markthallen, bis jetzt 13, hinfällig geworden, in Schmuckplätze umgewandelt; so im vor. Jahre der Alexanderplatz, Spittelmarkt, Hausvogteiplatz, in diesem Jahre der Lützowplatz, in nächstem Jahre sollen verschiedene andere grössere Plätze zu Schmuckplätzen umgewandelt werden.

Hat man Gelegenheit gehabt, in andern grösseren Städten die öffentlichen Plätze zu sehen, dann muss man sagen, dass die Stadt Berlin den schönsten Rasen aufzuweisen hat, und häufig ist an uns schon die Frage ergangen: wodurch wird so prächtiger, saftig-grüner Rasen erzielt? Liegt es an der Behandlung oder am Samen?

In der Hauptsache an der Behandlung. Bei der Anlage eines Platzes werden alle Kanten mit älteren Rasenstücken belegt, damit diese vom Publikum nicht leicht abgetreten werden, nur die Mittelstücken werden besät; ausserdem wird zwischen den Ritzen auch noch Samen ausgestreut. Alle 10 Tage wird der Rasen gemäht und zwar mit Rasen-Mähmaschinen mit Walze und darauf gefegt. Durch das häufige und regelmässige Schneiden werden schon viele Unkräuter erstickt, ausserdem wird der Rasen einige Male im Jahre gejätet. Eine weitere grosse Hauptsache ist die regelmässige und genügende Bewässerung; wenn es nicht regnet, wird der Rasen in Berlin täglich und zwar tüchtig gewässert, was durch die Wasserleitung sehr bequem ist, indem nur die Schläuche angeschraubt werden. Im Spätherbst und Winter wird dann der Rasen gedüngt. Man benutzt dazu den Strassenkehricht — ein wertvolles Düngemittel, zumeist aus Pferdedünger bestehend — welcher bereits ein Jahr auf Haufen gelegen hat und einige Mal umgestochen wurde. Diese gehaltreiche Komposterde wird ausgestreut und wird während des Winters unter Einfluss des Schnee- und Regenwassers ein wirkungsvoller Dünger für den Rasen. Im Frühjahr wird der Rasen abgeharkt, wodurch die Erdteilchen regelmässig verteilt werden. Auf diese Weise behandelt, ist der Rasen immer schön.

Als Grasmischung wird die unter dem Namen „Tiergartenmischung“ bekannte Mischung benutzt, welche die Verwaltung aus folgenden Gräsern selbst zusammensetzt: 3 Teile *Lolium perenne tenue* und je 1 Teil von *Poa pratensis*, *Agrostis stolonifera*, *Cynosurus cristatus* und *Festuca ovina*. Häufig bekommt man in Samenhandlungen Grassamen als Tiergartenmischung, der sich eher für Weideplätze als für feine Rasenplätze eignet. Um deshalb die echte Tiergartenmischung zu bekommen, ist es ratsamer, die obigen

Gräser einzeln zu kaufen und dann selbst zu mischen. Firmen, welche reellen Samen liefern und bei welchen auch die städtische Verwaltung ihren Bedarf deckt, führen wir nicht an, sind aber auf private Anfragen dazu gern bereit.

Kleine Mitteilungen.

Obligatorische Untersuchung des Obstes auf dem Berliner Markt.

Wie der Berichterstatter des B. L.-A. meldet, wird in den Kreisen unserer Stadtverwaltung gegenwärtig die Frage der Einführung einer „amtlichen Obstschau“ in den Markthallen ventilirt. Trotz der vom Polizeipräsidium während der Choleraepidemie erlassenen Warnungen, ist in den Monaten August und September massenhaft unreifes Obst zum Rohgenuss verkauft worden. Hierauf werden die zahlreichen Brechdurchfälle, die ärztlicherseits in der Berliner Bevölkerung konstatiert wurden, zurückgeführt; die einzige Massregel, welche seitens der Behörde zur Abwehr verfügt wurde, war diejenige, dass in den Markthallen die Körbe, welche unreifes Obst enthielten, seitens der Verkäufer mit Tafeln, welche die Inschrift „unreifes Obst“ trügen, gekennzeichnet sein mussten, aber darauf beschränkte sich auch die Aufsicht unserer Marktpolizei über den Obsthandel. Das soll jetzt anders werden: Es ist die Einrichtung einer Polizei-Abteilung geplant, welche aus Gärtnern besteht, und die Gewähr dafür bieten soll, dass unreifes Obst nicht mehr in den Handel gelangt. Nähere Details darüber werden in der Vorlage enthalten sein, die noch in diesem Winter seitens des Magistrats der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden wird.

Die Batate, süsse Kartoffel, *Convolvulus Batatus*.

Diese den Georginenknollen ähnelnden Kartoffeln werden in Nord-Amerika unter dem Namen *sweet Potatos* sehr häufig angebaut. Die Knollen werden bei dem Gebrauch geröstet und finden wie die gewöhnlichen Kartoffeln in der Küche vielfach Verwendung; dieselben haben jedoch einen sehr süsslichen Geschmack. Im März werden die Knollen in ein warmes Mistbeet gelegt, die sich an den Knollen bildenden jungen Triebe werden im Mai mit den Wurzeln abgetrennt und in mit Komposterde gefüllte Gräben gepflanzt. Die Ernte der Bataten findet im Oktober statt. Um dieselben den Winter hindurch aufzubewahren, müssen die Knollen in Kästen zwischen trockenen Sand gelegt, und in einem Zimmer, in welchem mindestens 10° Wärme sind, gestellt werden, da dieselben sonst sehr leicht in Fäulnis übergehen. C. Bunke.

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau von H. u. W. Pataki, Berlin NW. Louisenstrasse 25. Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

Hch. Seitz in Mannheim, Neckarvorstadt 14, Querstrasse 55, „Kastenfenster für Frühbeete“. 28. März 1892. — Erdmann Schwabauer in Jäschkowitz, Post Gross-Nädlitz, Kreis Breslau, „Pflanzloch-Maschine“. 13. Juni 1892. — Comill Doctor in Pardubitz, Böhmen; Vertreter: Robert Deissler in Berlin C., Alexanderstr. 38, „Verfahren und Vorrichtung, Kunstdünger in flüssigem Zustande dem Boden oder den Saaten zuzuführen“. 27. Juli 1892. — L. Manstaedt & Co. in Kalk b. Köln, „Eiserner Pfahl“. 16. April 1892. — Anton Zehnpfenning in Münster i. Westf., Hollenbeckerstr. 1, „Bindedraht für Blumensträusse“. 18. Mai 1892. — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld, „Insekten-Vertilgungsmittel“. 11. April 1892. — Robert Kleinert und Gotthard Behrens in Breslau, „Wippenfalle für Feldmäuse“. 22. März 1892. — Heinr. Berndt in Nordhausen, „Hängeblumentopf“. 9. Juni 1892. — William Dyson Wansbrough in St. Catherines, Lincoln, Grafsch. Lincoln, England; Vertreter: R. Deissler und Julius Maemcke in Berlin C., Alexanderstr. 38, „Rasenmähmaschinen“. 2. Juli 1892. — Heinr. Kretzschmar in Zitzschewig bei Dresden, „Laterne zum Fangen fliegender Insekten“. 31. Mai 1892. — Gustav Krüger in Stettin, Bogislavstr. 18 III, „Pflanzenstütze für Blumentöpfe“. 17. Februar 1892. — M. & L. Lins in Berlin, Weidenweg 25, „Pflanzlochsteckmaschine“. 19. März 1892. — Ivar Axel Ferdinand Bang und Marie Charles Alfred Ruffin in Paris; Vertreter: Robert Deissler in Berlin C., Alexanderstr. 38, „Verfahren, Pflanzen gegen Parasiten zu schützen“. 2. Juli 1892. —

*) Zugleich Antwort an mehrere an uns gerichtete Fragen. Die Schriftleitung.

August Hurtienne in Berlin N., Auguststr. 87, „Selbstthätig sich lösendes Sicherheitsschloss für Latierbäume“. 22. August 1892. — Carl Strzemceka in Teschen (Böhmen) und G. A. Loibl in Raiborn. Vertreter; Ulr. R. Maez in Berlin Sw., Leipzigerstr. 67, „Verfahren zur Vertilgung von Insekten“. 14. März 1892.

b. Erteilungen.

H. Seeger in Segerhall bei Neuwedell. „Blumentopf mit vorbereiteter Füllung“. Vom 25. Februar 1892 ab. — A. Grieger in Freiburg in Schl., „Schollenbrecher mit Jätevorrichtung“. Vom 6. August 1891 ab. — J. Simon in Rödighausen bei Menden i. Westf., „Stiel für Schaufeln und ähnliche Handgeräte“. Vom 3. Dezember 1891 ab. — R. Hartwig in Dresden, A. Maxstr., „Vorrichtung zum Verstellen der Deckbretter von Gewächshausfenstern“. Vom 15. Jan. 1892 ab.

c. Gebrauchsmuster.

Nr. 7469. A. Lesse in Bitterfeld, „Blumentopf mit Papiermantel und Futter aus gegossener poröser Mineralmasse“. 25. Aug. 1892. — L. 441. — Nr. 7626. Robert Katzschmann in Döbeln, Abdeckbares Treibhausdachgefüge zur Vermeidung von Rostwasser- und Fäulnisschaden. 16. August 1892. — K. 706. — Nr. 7647. Peter Lütz in Köln, Bonnerstr. 21, „Schneidevorrichtung für Mähmaschinen, dadurch gekennzeichnet, dass zwei Messerstangen nebeneinander legen, von denen die hintere soviel höher ist, dass ihre Messer auf denen der vorderen liegen, und welche Stangen durch Balancier und Kurbelscheibe geschoben werden“. 1. September 1892. — L. 448. — Nr. 7659. Ernst Weise in Berlin, Pappel-Allee 86, 87, „Vorrichtung zur Erzeugung von Rauch, bestehend aus einem mit Luftzuführung und Rauchabfluss versehenen Gefäß, aus welchem der gebildete Rauch durch Gebläse angetrieben und durch Rohr- oder Schlauchleitungen der Verwendungsstelle zugeführt wird“. 27. Juli 92. — W. 483. — Nr. 7672. G. & A. Thoenes in Radebeul/Dresden. „Consistenter Raupenleim in Stangen mit Staniolbekleidung“. 18. Aug. 1892. — T. 190. — Nr. 7701. Oskar Dommnich in Schweidnitz, Wilhelmstr. 20, „Glasierter Blumentopf mit Wandlöchern und eingehängtem, ganz oder teilweise irdenem, porösem Blumentopf“. 3. September 1892. — D. 297. — Nr. 7764. M. Bierast in Crimmitschau, Georgenstr. 3, „Gerät als Hacke oder Rechen dienend und bestehend aus einer gitterartig durchbrochenen Platte, welche mit Zinken besetzt und an einem Stiele befestigt ist“. 6. Sept. 1892. — B. 787. — Nr. 7962. Oskar Dommnich in Schweidnitz, Wilhelmstr. 20, „Blumentopfuntersatz, welcher einen inneren Tragerand, Luftzuführungsöffnungen und einen vertieften Innenrand besitzt“. 14. Septbr. 1892. — D. 312. — Nr. 7176. F. Butzke & Co., A.-G. für Metall-Industrie in Berlin S., Ritterstr. 12, „Fahrbarer Sprengschlauchträger, bestehend aus einer horizontalen dreiarmligen Tragplatte, welche oberhalb um einen centralen Verticalzapfen drehbar, das Anschlussrohr für die Schlauchenden trägt und unterhalb auf breiten Rädern ruht, deren Lager gleichfalls um Verticalzapfen drehbar sind“. 20. Juli 1892. — B. 675. — Nr. 7384. Oskar Dommnich in Schweidnitz, „Doppelwandiger Blumentopf mit Luftzuführung“. 22. August 1892. — D. 286. — Nr. 6278. C. Schniewindt in Neuenrade, „Drahtpanzer für Bäume, zugleich als Halt dienend“. 30. Juni 1892. — Nr. 6445. P. J. Alter in Königstein i. T., „Röhrenmaulwurfsfalle mit nach innen aufgehenden und selbstschliessenden Endklappen“. 22. Juni 1892. — A. 171. — Nr. 6465. Albert Loewenthal in B. NW., Thurmstr. 13, „Pflanzenpresse und Herbarium“. 11. Juli 1892. — L. 375. — Nr. 6473. Hermann Nitschke in Wüstewaltersdorf, „Eiserne Ratten- und Mäusefalle mit oben angebrachten Sperrhaken und von oben fallendem Fangbügel“. 13. Mai 1892. — N. 97. — Nr. 6538. Hermann Schefe, Löfbergs Nachf. in Hamburg-Barmbeck, Oberaltenallee 41, „Tragbares zum Fahren auf Rädern montiertes Gestell für Schlauchwagen mit Einrichtung zur Verhinderung des selbstthätigen Abwickelung des Schlauches“. 17. Juni 1892. — Sch. 430. — Nr. 6608. Façonseisen-Walzwerk L. Manstaedt & Co. in Kalk b. Cöln, „Pflanzenpfahl mit Schutzknoten und Schutzringen zur Stützung der daran hinaufwachsenden Gewächse und des Bindebastes“. 18. Juli 1892. — F. 320. — Nr. 6067. F. C. Heinemann in Erfurt, Kohlgrube 12, „Giesskanne mit Gummischlauch und Ausgussrohr zum Begiessen von Blumentruppen im Zimmer“. 25. Juni 1892. — H. 55b. — Nr. 6083. Louis Paul Wetzel in Chemnitz, Stiftsstr. 5, „Kettenhalter für Viehställe mit beweglichem Sicherheitsring“. 23. Mai 1892. — W. 393.

Allerlei Neues.

Der Gottlose borgt und zahlt nicht,

schrrieb einmal der Schneider A. dem Rüdénhausener Schuster ins Stammbuch. Der Mann kannte seinen Pappenheimer gar wohl. Im Frühjahr d. J. bestellte der Kunstgärtner F. Müller von Rüdénhausen bei dem Handelsgärtner Fischer in Neustadt a. d. H. für 229 M. Obstbäume. Als die Sendung anlangte und Müller infolge

Ueberfluss an Geldmangel die Nachnahmesendung nicht einlösen konnte, vergass dieser, dass er seinen Vater schon einmal schönöderweise verleugnet hatte und stiefelte denselben an, mit Fischer in Korrespondenz zu treten. Papa Müller, der besser gethan hätte, bei seinen Leisten zu bleiben, besorgte die Sache so gut, dass die Neustädter Firma richtig auf den Leim ging und die Bäume ohne Nachnahme ablæss. Müller wusste dem Fischer so viel von der grossen Reellität der Rüdénhausener Weltfirma und hauptsächlich von einem kolossalen Palmenhause, das Tausende wert sei, zu erzählen, dass er wirklich seinen Zweck erreichte. Mit der ganzen Grossartigkeit dieses Palmenhauses war es aber eitel Dunst und Nebel und die Müller wurden wegen Betrugs resp. Teilnahme verurteilt und kommt Friedrich Müller auf 1 1/2 Monat, sein Papa und Schriftführer auf 1 Monat in St. Michaels Palmenhaus.

Zur Sonntagsruhe.

Von gut unterrichteter Seite wird einem hiesigen Blatte versichert, dass an dem Gesetze über die Sonntagsruhe vorläufig nichts geändert werden solle; dagegen werde die Regierung bemüht sein, die Ausführungsbestimmungen soweit wie möglich zu mildern, die eingegangenen Beschwerden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse eingehend zu prüfen und denselben jede mögliche Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

Geflügel- und Singvögel-Ausstellung.

Vom 2. bis 6. Dezember 1892, findet in den Räumen, Schlossfreiheit No. 7—9, die X. Geflügel- und Singvögel-Ausstellung des Vereins „Fortuna“ statt.

Da sich in Gärtnerkreisen ebenfalls viel Liebhaber der Geflügel- und Singvögelzucht finden, so kann ich nicht unterlassen, die Kollegen auf diese Ausstellung aufmerksam zu machen, umsomehr, da dieselbe grossartig zu werden verspricht. Anmeldebogen und Programme sind durch Herrn Magistrats-Sekretär Daek e, Berlin N.O., Elbingerstr. 14, zu beziehen. C. Bunke.

Sitzung des Krankenkassen-Vorstandes.

Am Sonntag, den 6. November cr., hielt der Hauptvorstand der Krankenkasse für deutsche Gärtner eine Vorstandssitzung ab, zu welcher Freunde und Bekannte zahlreich erschienen waren, um in engerem Kreise das zehnjährige Bestehen der Kasse zu feiern. Der Vorsitzende Herr Fahrenberg gab in einer längeren Rede seiner Freude über das Emporbliühen der Kasse kund, gedachte in ehrender Weise der verstorbenen Mitarbeiter, ebenso der Vorstände der Verw.-Stellen und erteilte hierauf dem Hauptkassierer das Wort, um durch Zahlen nachweisen zu lassen, welche Erfolge die Kasse in den zehn Jahren ihres Bestehens zu verzeichnen hat. Den frühen Mitgliedern des Hauptvorstandes, von welchem die Herren C. Stoldt-Wandsbeck und L. Haase-Langensfelde anwesend waren, wurde ein dreifaches Hoch in Anerkennung Ihrer Verdienste gebracht. Die früheren Mitglieder des Hauptvorstandes, die Herren F. J. Beckmann-Altona und G. Langeloh waren am Erscheinen verhindert, dagegen waren Mitglieder aus den Verw. Stellen Altona, Langensfelde, Bergedorf, Nienstedten, Ohlsdorf, Wandsbeck und Hamburg erschienen die den vorzüglichen Vorträgen der Gärtnerliedertafel Hortikultur reges Interesse entgegen brachten. Eine vom Hauptkassierer, Herrn Gustedt für die Frauenkasse veranstaltete Scherzlotterie, hatte einen guten pekuniären Erfolg. Vorträge der Liedertafel Hortikultur, abwechselnd mit humoristischen Vorträgen der Erschienenen, bildeten den Schluss dieser gemüthlichen Zusammenkunft, nachdem vorher noch die Abhaltung eines grösseren Festes zum Besten der Frauenkasse beschlossen wurde. Dasselbe soll nnter Beteiligung der Verw. Stellen Hamburgs und Umgegend noch diesen Winter stattfinden. L. H.

Halbjähriger Bericht des Zweigvereins „Verglissmeinnicht“ Magdeburg.

Im verflossenen Vereinshalbjahre, vom 14 Februar 1892 bis 11. August 1892 wurden dreizehn Versammlungen und eine Generalversammlung abgehalten. Es kamen 39 Pflanzen, eine Krankheit der Pflanzen und der Obstbaumschnitt zur Besprechung. Der Fragekasten enthielt 77 Fragen, welche wohl sämtlich zur Genüge der Herren Fragesteller beantwortet wurden. Sämtliche Pflanzen wurden durch mündliche Vorträge und Vorlesungen aus dem Lexikon erläutert.

Als Gäste beehrten den Verein 22 Herren, davon traten 6 dem Verein als Mitglieder bei. Im Anfange des Jahres zählte der Verein 34 Mitglieder, davon reisten 11 Herren ab und drei Herren traten aus. Augenblicklich zählt der Verein noch 20 Mitglieder.

In der Generalversammlung am 11. August, wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt:

W. Ritter,	I. Vositzender.
H. Kleinau,	II. „
M. Meyer,	I. Kassierer.
O. Schneider,	II. „
P. Kaufmann,	I. Schriftführer.
C. Thiele,	II. „
G. Kramer,	I. Bibliothekar.
Reinhold Fritsche,	II. „

Zu Revisoren wurden die Herren G. Kramer, G. Freitag und P. Koch ernannt. Möge unser Verein im kommenden halben

Jahre, der es sich zur Aufgabe macht, den Allgemeinen deutschen Gärtnerverein mit besten Kräften zu unterstützen, ein recht gesegnetes sein.

Die Versammlungen finden alle 14 Tage Donnerstags abends 9 Uhr in der Bukauer Bierhalle an der Johanniskirche statt. Unterstützungen sind vom Kassierer Max Meyer, Bukau, Hallesche-Strasse 18/20 zu erheben. W. Ritter, z. Z. Vorsitzender.

Die 1. Hauptversammlung des Vereins „Wellingtonia“, Würzburg.

Wie schon bekannt, hat sich in Würzburg ein Zweig-Verein gebildet. Ueber die erste Hauptversammlung entnehmen wir einer Lokalzeitung nachstehenden Bericht:

Die im Restaurant „Auerhahn“ abgehaltene 1. Hauptversammlung des Vereins erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Der erste Vorsitzende, Herr Fr. Schiele begrüßte die Anwesenden und stellte als Vertreter des Fränkischen Gartenbauvereins dessen 2. Vorstand, Hrn. Dr. E. Full, vor, der dem Bruderverein „Wellingtonia“ die besten Erfolge wünschte und betonte, dass ein solcher Verein hier schon längst ein Bedürfnis sei. Schon aus den trefflichen Statuten könne man ersehen, dass der Verein sich auf einer guten Grundlage befinde und der Fränk. Gartenbauverein werde die Bestrebungen thatkräftig unterstützen. Er wünsche, dass die „Wellingtonia“ recht gedeihe und schloss mit einem Hoch auf den jungen Verein.

Herr Handelsgärtner Kühle sprach über die Stellung der Arbeitgeber dem Verein gegenüber, und erklärte, dass kein denkender Prinzipal etwas gegen die Bestrebungen des Vereins haben könne, denn die weitere fachliche Ausbildung eines Gehilfen sei auch ein Vorteil für den Arbeitgeber. Auch er wünsche dem Verein einen recht guten Erfolg.

Hierauf ergriff Herr Muth das Wort und dankte im Namen des Vereins den Herren Vorrednern für deren Zusicherung, die Bestrebungen des Vereins zu fördern. Er legte die Zwecke des Vereins klar und bedauerte, dass so wenig Arbeitgeber die gewünschte Sympathie entgegenbringen.

Hieran schloss sich ein lehrreicher Vortrag über die „Wellingtonia“ von Herrn Franz Schiele. Redner besprach den Namen, Heimat, Wuchs, Verwendung sowie Behandlung dieser bemerkenswerten Pflanze. Auch die hier und in Frankfurt a. M. befindlichen Pflanzen wurden genau beschrieben. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall belohnt.

Herr Muth hielt den zweiten Vortrag über Tomatenkultur. Die Tomate oder Liebesapfel sei noch ein lohnender Artikel für die deutsche Gemüsegärtnerei, deshalb hätte der Anbau in den letzten Jahren einen so erfreulichen Aufschwung genommen. Redner besprach eingehend die Sortenwahl, Landkultur und Treiberei der Tomate, woran sich eine längere Debatte anschloss.

Die eingegangenen Fragen wurden dann beantwortet, worauf Herr Dr. Full seine Anerkennung über die Versammlung aussprach; die rege Beteiligung der Anwesenden an der Tagesordnung zeuge, dass die Mitglieder Interesse an den Vereinsbestrebungen hätten. Er scheidet aus der heutigen Versammlung mit dem Bewusstsein, dass, was hier gepflegt werde, nicht nur jungen, sondern auch manchem älteren Gärtner nützlich sein könne. Er werde öfters die Versammlung besuchen und durch Vorträge und Mitteilungen die Bestrebungen des Vereins zu fördern suchen.

Der 1. Vorsitzende schloss hierauf die Versammlung, dankte den anwesenden Herren, namentlich Herrn Dr. Full, für die rege Beteiligung an den Verhandlungen und lud zum öfteren Besuche der Vereinssitzungen ein.

Versammlungs-Bericht der Märkischen Gärtner-Vereinigung.

Am Sonntag, den 6. d. Mts., fand in Schöneberg im Restaurant „Schwarzer Adler“ die Versammlung der M. G.-V. statt.

Die Tagesordnung lautete:

1. Vortrag: Das Lysol und seine Anwendung, Ref.: Herr Schiller-Tietz, Hamburg.
2. Vortrag: Bodenmüdigkeit. Ref.: Der Obige.
3. Bericht der Vorstandssitzung.
4. Ergänzung des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

In seinem Vortrage erklärte Herr Schiller-Tietz die verschiedensten neueren Mittel zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge, wie das Antiverminium, Antinonin, Creolin, Lysol u. s. w. Die angeführten Präparate waren zur Stelle und wurden bei blühenden Pflanzen angewendet. Von allen Mitteln soll das Lysol am meisten den Anforderungen genügen und bei einer Lösung von 1/4 Prozent für die Pflanze vollständig unschädlich sein, die an denselben haftenden Parasiten aber töten. Bei den anderen Präparaten stellen sich verschiedene Mängel heraus, so z. B. bei dem Antiverminium das Verkleistern der Blätter und Blüten.

Verschiedene Anfragen wurden vom Vortragenden erschöpfend beantwortet. (Einen Auszug des Vortrages finden die Leser an anderer Stelle.)

Der zweite Vortrag war besonders sehr lehrreich, und wird in einer der nächsten Nummern abgedruckt werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden die Beschlüsse des Vorstandes genehmigt. Es wurde beschlossen, die Weihnachtsbescherung am 1. Feiertage abzuhalten, und mit einer familiären Feier zu verbinden.

Zum Besten der Bescherung wurde ein Bild versteigert welches ca 20 Mk. ergab. Als prov. Schriftführer wurde Herr Hoffmann, Schöneberg gewählt.

Nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten geregelt waren, wurde die Versammlung geschlossen. Gemütliches Beisammensein hielt die Teilnehmer noch längere Zeit zusammen. L.

Briefkasten.

Mitglied in Oranienburg. Warum schreiben Sie denn Ihren Namen nicht unter Ihre Mitteilung? Uns gegenüber brauchen Sie damit nicht zurück zu halten; wir wären dann in der Lage gewesen, Ihnen eine Petition zuzusenden. Wir raten Ihnen, in der Vereinsstizung dieserhalb zu interpellieren.

E. Goslar. Auf Ihre Anfrage zur Nachricht, dass wir Ihnen ebenfalls die Zeitung zum gedachten Preise liefern, denn Matrosen rechnen wir auch zum Militär.

D. Lünen. Es lag ein Irrtum auf unserer Seite vor, die Sache ist richtig und bitten wir um Entschuldigung.

Marktberichte.

Marktlage vom 1. bis 11. November 1892.

Gemüse: Bei flauem Geschäft blieben die Gemüsepreise meist unverändert.

Obst: Apfel, Birnen, Weintrauben; ruhiges Geschäft.

Schnittblumen: Die ital. Schnittblumen, Safrano-Rosen, Marguerites etc. beherrschen den Markt, von deutschen Blumen dominiert das Chrysanthemum bei hohen Preisen. Geschäft ruhig.

Topfpflanzen: Mässiges Geschäft.

Berlin, den 11. November 1892.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse, inländisches	Mk.	Mk.	
Kartoffeln, Dabersche, 50 kg	1,75	Salat p. Schock	0,75—1,00
w., runde, p. 50 kg	2,00	Schlaengurken, hies.,	— —
do. lange p. 50 kg	— —	per Schock	— —
do. Rosen p. 50 kg	— —	Gurken, Zerbst, p. Sch.	— —
Zwiebeln, p. 50 kg	7,50	Kürbis p. Ztr.	4,00—5,00
Perlzwiebeln, 50 kg	20—25	Steinpilze, 18 kg	— —
Knoblauch per 50 kg.	16—18	Endivien St.	0,10
Schalotten per 5 kg	10	Neue weisse Rüben p. 50 kg	14—15
Mohrrüben, p. 30 kg	2,00	Wasserrüben p. 25 kg	2,50
do. junge p. Bund	10—15	Grüne Bohnen „	— —
Karotten p. 32 kg	4,00—6,00	Blumenkohl p. Stck.	0,30—0,40
Kohlrüben per Schock	2,50—4,00	Melonen p. 1/2 kg	— —
Rüben rote p. 26 kg	1,00—1,50	Rettig, junger, p. Sch.	1,00—1,50
Petersilie, p. Bund	0,05—0,10		
Sellerie, p. Schock	2—5,00		
Teltower Rübchen, 50 l	— —		
Winterrettig, hies., 50 l	— —		
„ bairischer, p. Sch.	— —		
Weisskohl p. Schock	3—8		
Rotkohl, inländ. „	4—10		
Wirsingkohl p. Schock	4—7		
Rosenkohl, p. 15 kg	6—8		
Kohlrabi, jung, p. Sch.	0,50—0,70		
Champignon, per 1/2 kg	0,60		
Porree p. Schock	0,75—1,30		
Spinat per 7 kg	0,50—0,60		
Merrettig p. Schock	10—18		
Artischocken St.	—0,60		
Schwarzwurzel, p. Schock	1,00		
Grünkohl, 15 kg	0,50—0,60		
Rabunzen, p. l.	— —		
Rhabarber p. Bund	— —		
Radieschen p. Schock-Bde.	1,00		

Obst.	Mk.
Apfel, i. Wgldg. p. 50 kg	8—10
do. Grafensteiner- 30 kg	16—20
do. Borsdorfer „	18—20
do. Prinzen- „	5,00—6,00
do. Hasenköpfe „	7,50—8,00
do. Weiss Calvill	14—15
do. Goldparm.	11—12
Birnen	
do. Bev. Sommerfor. p. 35 kg	5—6
do. Kaiserkrone	25,00—27,00
do. Koch-	8,00—9,00
do. Amoretten	16,00—18,00
do. Flaschen	20,00—21,00
do. Beurregris	20,00—21,00
do. kleine	9,00—10,00
Pflaum., Blaue, 35 kg	10,00—11,00
Preisselbeeren p. 50 kg.	23,00
Weintr., ital. p. kg	0,38—0,40

Champignon-Brutsteine!

Echt deutsche, preisgekrönt in Russland, Oesterreich und allen grösseren Städten Deutschlands à 1,50—2,00 Mk. Güte gleich; Gewicht verschieden. Gute Kulturweisung. Gegen Marken jede Auskunft.

H. Gerntz, Wildpark-Potsdam.

von **Poncet, Glashütten-Werke**
BERLIN S.O., Köpnieker-Strasse 54.

Fabrik und Lager 11



aller Gläser zur Verpackung
von
Früchten, Conserven, Sämereien,
Honig etc.,

desgl. Gläser für Hyacinthen etc.
Preisverzeichnisse gratis und franco.

Die **Dampftischlerei** von F. W. Schaaß
Dresden-A.
Papiermühlen-Gasse 15, liefert billig
Frühbeetfenster und **Rahmen** in
jeder gewünschten Grösse und erteilt auf ge-
fällige Anfrage jede gewünschte Auskunft
gratis und franko

Eigenes garantiert reines Fabrikat.

Seit Jahren ein wirklich vor-
zügliches Düngemittel für
Gärtnereien und Kultu-
turen. Anerkannt
grösste Er-
folge.

Hornmehl

Ver-
sandt in
Bahn- und
Probepostcollis.
Ansichtspröbchen und
broch. Preis-courant nebst
Gebrauchsanweisung und
vielen Empfehlungen auf Ver-
langen umsonst und frei.

HEYMANN & NITZSCHE
Mech. Herkämpffabrik SEBNITZ in Sachsen.

Günstige Gelegenheit.

Ein Gärtner, welcher einen andern Beruf
ergriffen, hat mir seine umfangreiche
Bibliothek zum Verkauf übertragen.

Die Werke sind vollständig neu.

Darunter befinden sich:

Meyers schöne Gartenkunst, II. Auflage.
Gauchers Handbuch der Obstkultur. Rümplers
Gartenbaulexikon, II. Aufl. Das Buch der
Natur, II Bände. Handbuch der Laubholz-
kunde von Dippel, I. Band. Gartenkunst u.
Gärten von Jäger. Nadelholzkunde von
Beissner. Die Lehre vom Baumschnitt von
Lucas. Die Schäden der Kulturpflanzen von
Sorauer. Theorie des Gartenbaues von Kolb.
Schutz der Obstbäume von Dr. Taschenberg
und Lucas und viele andere Bücher.

Anfragen wegen der Preise sind zu
richten an **Paul Abraham, Berlin N.,**
Weissenburger-Strasse 66.

Einladung.

Am **Sonnabend, den 3. Dezember**, feiert
der **Zweig-Verein „Flora“** Berlin O., sein

8. Stiftungsfest

im **Viktoria-Park**, Frankfurter Allee 72,
wozu Freunde und Gönner eingeladen sind.
Anfang, abends 8 Uhr.

Das Comité.

Die Versammlungen finden regelmässig
Donnerstags nach dem 1. und 15. des
Monats im obigen Lokale statt.

Der Vorstand.

Als neu etabliert empfehlen sich:

Kohlmannslehner & Schwenke

Schoeneberg-Berlin

Samen-, Blumenzwiebel-, Capblumen- etc. Versandt

Wir empfehlen zugleich:

Capblumen

bodengetrocknete, nicht ausfallende Qual.

No. I hochprima per kg. Mk. 7,00

No. II prima " " " 6,50

No. III eine kleinere aber feste Blume per kg. Mk. 5,50

Zierkorkholz

in dünnen dekorativen Stücken per Originalballen von ca. 50 kg. Mk. 15,—

Malblumentreibkeime Ia Berliner, auf Sandboden gezogene
per 1000 Mk. 25,—, bei Entnahme von 100,000 à Mk. 24,—.

Versand gegen Kasse oder Nachnahme.

Für

Selten

Jeden

hat in Gärtnerkreisen ein neues Werk eine so willkommene Aufnahme gefunden, als das
soeben im Verlage von H.ugo Voigt in Leipzig erschienene

Muster-Album

der

modernen Teppichgärtnerei.

Eine Sammlung neuer geschmackvoller Entwürfe zu
Teppichgärten und Blumenparterres.

Mit 115 Figuren in Farbendruck

und

genauesten Constructionsangaben.

Fünfte erweiterte und nach dem heutigen Stande der Dekorationsgärtnerei
vollständig umgearbeitete Auflage

von

B. Otte,

und E. Levy,

geprüfter Obergärtner,

Landschaftsgärtner.

Preis 5 Mark, oder 3 Gulden, oder 2 $\frac{1}{2}$ Rubel, oder 6 $\frac{1}{2}$ Francs.

Die hohen künstlerischen Ansprüche, welche die moderne Teppichgärtnerei an den
praktischen Gärtner stellt, nicht minder die oft sehr erheblichen technischen Schwierig-
keiten, die bei dem Entwerfen und Ausführen geschmackvoller Teppichbeete in den Weg
treten, machen jedem Fachmann, der etwas Hervorragendes leisten und sich in seinem
Berufe weiterbilden will, die Anschaffung dieses prächtigen Musteralbums unerlässlich.
Der dem Otte-Levy'schen Werke eigene Reichtum an geschmackvollen Formen, denen

die genauesten Constructionsangaben,

die in allen übrigen derartigen Werken fehlen, stets eingezeichnet sind, sowie die Aus-
führung der Abbildungen in Farbendruck und 3-4fache exotvollste
Bepflanzungsangaben, sind die ausserordentlichen Vorzüge dieses Werkes. Demselben
lässt sich in Bezug auf praktische Brauchbarkeit kein anderes Werk an die
Seite stellen.

Bei kostbarer Ausstattung und handlichem Format des kleinen Prachtwerkes ist der
Preis von 5 Mark ausserordentlich niedrig zu bezeichnen, so dass dadurch die Anschaffung
auch den ärmeren Gärtnern ermöglicht wird. Wir können das wirklich gediegene, mit
Spannung erwartete kostbare Werk jedem Gärtner, der sich mit der Anlage von Teppich-
beeten befasst und sich auf diesem Gebiete vervollkommen will, aus bester Ueberzeugung
nur warm empfehlen.

Franko-Zusendung bei Vorher-Einsendung des Betrages von M. 5.—

Auch gegen Nachnahme zu beziehen durch

Gärtner

Paul Abraham

Berlin N., Weissenburger-Strasse 66.

bestimmt.

Zweigverein Edelweiss Schöneberg.

Die Versammlungen finden jeden Donner-
stag nach den 1. und 15. im **Schwarzen
Adler** statt, wozu die Gärtner Schönebergs
und Umgegend erbenst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Zweigverein Wellingtonia-Würzburg.

Die Versammlungen finden wöchentlich
Sonnabends in der **Restauration Auer-
hahn**, Elefantengasse, statt, wozu die Gärtner
Würzburgs und Umgegend erbenst ein-
geladen werden.
Der Vorstand.



Sempert & Krieghoff, Suhl 167, Waffenfabrik mit Dampfbetrieb,

Lieferanten des Reichskommissärs Major von Wissmann

Vorteilhafter Bezug von besten

**Jagdgewehren, Büchsen aller Systeme,
zuverlässigen Stockflinten und Teschins,
Revolver, Ladegerät u. Wildlocken.**

Patent Flachvisurung ohne Kimme, Krieghoffs patent. selbstthätige
Präzisionssicherung für **Doppelflinten.**

Neuheit: **Pulver-Mikromass**

Spezialität: **Dreiläufer** und **Gewehre** für grosse Raubtiere
und Dickhäuter.

Jeder Tier- und Pflanzenfreund

sollte auf die in Berlin erscheinende hochinteressante

Tier-Börse

mit ihren 5 Gratisbeilagen: „Landwirtschaft und Industrie“, Naturalien und Lehrmittelbörse“, „Pflanzenbörse“, „Kaninchenbörse“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ **bei der nächsten Postanstalt**, wo man wohnt, abonnieren. Der Preis ist zu dem vielen Gebotenen unglaublich billig: nur 90 Pfg. vierteljährlich frei in die Wohnung.

Die „Tier-Börse“ ist Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes und sollte daher in keiner deutschen Familie fehlen.

Anzeigen aller Art haben stets den gewünschten Erfolg.

ROSEN-SPEZIAL-KULTUREN Hohenkreuz b. Esslingen a. N.

Reiche Wahl aus allen Klassen an **ROSEN** Hochstämmen, Neuheiten von Halbstämmen u. Niederen.

TREIB-ROSEN 1890, 1891 und 1892 stets vorrätig in kl. Töpfen in den besten Sorten. Kräftige Pflanzen aus dem freien Lande u. in Töpfen.

Katalog kostenfrei auf Verlangen.

Verkaufe

meine nachweislich gut gehende Gärtnerei, Binderei, Topfkultur, 3 stöck. massives Wohnhaus (7 Wohnungen, alles vermietet) 2 Gewächshäuser, 80 Frühbeetfenster, 3 Rosenkästen. In guter Gegend einer Stadt, 1 1/2 Stunde von Berlin. Bahnverbindung. Wohnhaus und Gewächshäuser massiv und neu, über 25,000 Mk. Feuerkasse. Preis 31,000 Mk. Anzahlung 6000 Mk. Der Rest kann 9 Jahre auf Hypotheken stehen bleiben.

Offerten unter T. 100 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Jeder Gärtner

kann den Vertrieb mit patentirten Maschinen zum Auflockern und Entgrasen der Kieswege bei einer Provision von M. 10 pro Stück mit übernehmen. Prospekte stehen gratis zur Verfügung. **H. Ahner**, Meinersdorf i. S.

Um Zusendung v. **Fachzeitschriften** und **Katalogen** bittet

R. Jaenisch, Privatier
Steinau a. O.

Zweig-Verein Bremen.

Die **Versammlungen** finden **Sonntags** **abends alle 14 Tage** in **Wetzels Restaurant**, **Angaritorstr. 12**, statt.

Die **Herberge zur Heimat I.** ist als **Verkehrslokal** für **reisende Kollegen** zu empfehlen. **Unterstützungen** zahlt **Herr Grabs**, **Myrthenstrasse 12.**

Stellen-Nachweise.

Der **Nachweis** erfolgt für **Handelsgärtner**, **Herrschaften** und **Gehilfen** **unentgeltlich**. **Schriftlichen Anfragen** sind **20 Pf.** zur **Bereitstellung des Portos** beizufügen.

Berlin und Umgegend: **Ritterstrasse 123**, nahe am **Moritzplatz** bei **Stramm**. **Billige Speisen** und **Logis**.

Cüstrin: bei **Herrn Handelsgärt. A. Heese**,
Crefeld: bei **Herrn Jacob Schröder**,
Handelsgärtner, **Ostwall 138**.

Cleve: bei **Herrn Heinr. Jansen**, **Linde I.**,
Handelsgärtner.

Danzig: bei **Herrn P. Baumert**, **Handelsgärtner**, **Gr. Wollwebergasse 13**.

Düsseldorf: bei **Herrn Math. Schmitz**,
Handelsgärtner, **Thiergartenstrasse 7**.

Glabach-Rheidt: bei **Hr. A. Holzem** in **Rheidt**, **Handelsgärtner**.
Cüstrin II.

Hannover: bei **Herrn Handelsgärtner**
Beyer, **Linden**.

Magdeburg: bei **Herrn Handelsgärtner**
Otto Heyneck.

Mülheim a. Rh.: bei **Herrn Privatgrt.**
C. Wunderlich, **Dünwalderstr. 35/37**.

Neuss: bei **Herrn Aug. Klaphake**, **Handelsgärtner**.

Pankow bei **Berlin:** bei **Herrn Handelsgärtner**
Puttlitz, **Breitestr. 22**.

Potsdam: **Brandenburgerstr. 4** bei **Herrn**
Otto Hansen. **Lager sämtlicher gärtnerischer**
Gebräuchsartikel und bei **Herrn Handelsgärtner**
W. Thoens, **Zimmerstr. 6**.

Remscheid: bei **Herrn Gust. Spranger**,
Handelsgärtner.

Stettin: bei **Herrn Albert Wiese**, **Samenhandlung**,
Frauenstr.

Steglitz: bei **Herrn Paulo**, **Handelsgrt.**

Uerdingen (Rhein): bei **Herrn Peter**
Fettweis, **Handelsgärtner**.

Wiesbaden: bei **Herrn Jean Bien**, **Emser**
Strasse.

Inhalt.

Die **Gärtner** werden **vernachlässigt** durch **eigene Schuld**. — **Nette Wohnungsverhältnisse**. — **Streiflichter**. — **Neues vom Sonntagsruhegesetz**. — **Das Lysol** und seine **Anwendung** zur **Bekämpfung der Pflanzenschädlinge**. — **Noch einmal die Klettergurke**. — **Freesia refracta**. — **Die Ueberwinterung der Rosen**. — **Das Verjüngen der Obstbäume**. — **Vermehrung und Kultur der Clerodendron Thompsoni** und **splendens**. — **Allerheiligen** und **Allerseelen in München**. — **Die Bindekunst**. — **Canna hybrida Picotata** und **Borussacat**. — **Ueber die Züchtung und Verbreitung der Canna iriolifl. var. Ehmanin**. — **Lotus peliorhynchus**. — **Die Kultur des Epheu** als **Marktpflanze**. — **Der Berliner Rasen**. — **Kleine Mitteilungen**. — **Patentliste**. — **Allerlei Neues**. — **Briefkasten**. — **Marktberichte**. —